



DER FEUERWEHRMANN

Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen



Die Feuerwehr rief ...

... und kaum einer kam. Mit diesem abgewandelten Spruch könnte man den diesjährigen Parlamentarischen Abend überschreiben.

Am 4. Juni 2003 hat der Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen zum zweiten Mal die Abgeordneten des Nordrhein-Westfälischen Landtages ins Innenministerium nach Düsseldorf zu einem Informations- und Meinungsaustausch eingeladen.

Die Anwesenheit von über einem Drittel der Abgeordneten im letzten Jahr hatte uns bestärkt, auch in diesem Jahr wieder eine ähnliche Veranstaltung durchzuführen. Umso enttäuschender war es für die Führungskräfte der Feuerwehren, dass von den knapp 40 angemeldeten Abgeordneten nur wenige erschienen waren.

Vor dem Hintergrund sinkender Zahlen bei den aktiven Feuerwehrangehörigen durch zurückgehende Übertritte von Jugendfeuerwehrangehörigen in die Einsatzabteilung, zunehmender Probleme bei der Freistellung vom Arbeitsplatz und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die Tagesverfügbarkeit sicherzustellen und größer werdender Probleme bei der Aus- und Fortbildung, hätten wir den politischen Verantwortlichen gerne aus erster Hand unsere Bedenken und Sorgen um den Fortbestand unserer gut funktionierenden, preiswerten und nicht polizeilichen Gefahrenabwehr auf sehr hohem Niveau schildern können.

Die Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen sind keine Einrichtungen zum Selbstzweck, sondern Männer und Frauen erfüllen ehrenamtlich und unentgeltlich für ihre Mitbürger eine gesetzlich vorgeschriebene Pflichtaufgabe. Zur Erfüllung dieser gesetzlichen Aufgaben benötigen sie aber Rahmenbedingungen, die politisch vorgegeben werden und somit auch politischen Rückhalt bedeuten.

Gerade in der heutigen Zeit, vor dem Hintergrund der riesigen Finanzlücken der öffentlichen Haushalte, müssten die verantwortlichen Politiker doch alles daran setzen, dieses effiziente und günstige Gefahrenabwehrsystem möglichst zu erhalten bzw. zu stärken.

Die Feuerwehrangehörigen in NRW haben im letzten Jahr bei fast 100 000 Einsätzen teilweise unter Gefährdung ihrer Gesundheit oder gar unter Einsatz ihres Lebens zahlreichen Menschen das Leben gerettet, erhebliche Sachwerte geschützt und Umweltgefahren erfolgreich bekämpft. Um auch zukünftig diese Leistungen erbringen zu können, sind bestimmte Rahmenbedingungen erforderlich. Werden sie nicht erkennbar sichergestellt, werden immer mehr Feuerwehrangehörige, und hier speziell die Führungskräfte, die Organisation verlassen, weil sie sich im Stich gelassen fühlen. Hoffentlich wird der eingangs zitierte Spruch in Zukunft nicht wie folgt lauten:

„Stellt Euch vor, man ruft die Feuerwehr und keiner kommt.“

KBM Walter Jonas, Vorsitzender LFV NRW



Inhalt 8-9/2003

Verband

Parlamentarischer Abend in Düsseldorf	190
Feuerwehr in der Zukunft	191
150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband	192
Digitalfunk	195
10. Deutsche Feuerwehr-Meisterschaft	196
Aus den Regierungsbezirken	
RB Arnsberg	197
RB Detmold	197
RB Köln	197
RB Münster	198
Jugendfeuerwehr	199
vfdb-Jahresfachtagung in Baden-Baden	202

Schulung und Einsatz

Alltagseinsatz wird Großeinsatz	203
---------------------------------	-----

Technik

DLK 23-12 der BF Düsseldorf	209
Die Feuerwehr-Unfallkasse beim DFV	217
Neues Medienpaket der FUK	218
Integrierung der PSU in die Einsatzstellenstruktur	219

Recht

Kostenpflicht von Tierrettungseinsätzen	220
---	-----

Kurz informiert

Neues Rettungszeichen für Defibrillator	221
Brandschutzlösungen für automatische Parksysteme	221
Kreislauf-Atemschutzgerät	223
Die Feuerwehr in Eckardtshaus	224

Titelseite: Feuerwehr-Fagotte NRW spielten für Ehrenpräsident Schäuble

Foto: DFV

Verband aktuell

Enttäuschung bei den Führungskräften der Feuerwehren

Düsseldorf. „Ich hätte mir gewünscht, dass mehr Landtagsabgeordnete an unserem Parlamentarischen Abend teilgenommen hätten“, lautete die nüchterne, aber zutreffende Beurteilung des Landesvorsitzenden, Kreisbrandmeister Walter Jonas, Anfang Juni anlässlich des Parlamentarischen Abends des Landesfeuerwehrverbandes.



Nur rund 20 Landespolitiker, darunter auch Innenminister Dr. Fritz Behrens, waren der Einladung des Landesfeuerwehrverbandes ins Foyer des nordrhein-westfälischen Innenministeriums in Düsseldorf zum Erfahrungsaustausch mit den Vertretern des Verbandes sowie den Kreisbrandmeistern, Leitern der Berufsfeuerwehren, Vertretern der Feuerwehrunfallkasse und des Innenministeriums gefolgt.



Die beiden Verbandsvize im Gespräch mit dem Innenminister



Stellten sich zum Erinnerungsfoto: Innenminister, Vorstand und Musik.

In seiner Begrüßung fasste Verbandsvorsitzender Jonas noch einmal die wichtigsten Problempunkte aus Sicht des Feuerwehrverbandes zusammen. So ging er unter anderem kritisch auf die Auswirkungen der Neustrukturierung der Verteilung der Mittel aus der Feuerschutzsteuer ein und forderte, die personelle Situation am Institut der Feuerwehr in Münster nachhaltig zu verbessern. „Hier müssen Anreize geschaffen werden, die einen Wechsel zum Institut der Feuerwehr attraktiver machen“, so seine Aufforderung. Jonas hob positiv hervor, dass der Landesnachweis NRW für die ehrenamtlichen Feuerwehrangehörigen ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung sei. Abschließend appellierte er noch einmal an die Landespolitiker, die Bauordnung zu ändern. „Machen sie den Einbau von Rauchmeldern in Privatwohnungen zur Pflicht“, so Jonas.

Der Musikzug Luchen sorgte für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung

Fotos: Friedrich Kulke/Jürgen Rabenschlag



Innenminister Dr. Fritz Behrens nahm zu aktuellen Themen Stellung.



Innenminister Dr. Behrens erläuterte in seiner Begrüßung die bevorstehenden geplanten Änderungen des Feuerchutzgesetzes mit den Ziel einer verstärkten interkommunalen Zusammenarbeit. Besonders hob er die gute Zusammenarbeit mit dem Landesfeuerwehrverband in allen Fragen des Feuer-schutzes hervor und dankte den Feuerwehren in ganz Nordrhein-Westfalen für ihre hervorragende Arbeit.

Im Anschluss daran nutzten die anwesenden Politiker die Gelegenheit zu



Der Minister im Gespräch mit den Vertretern der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen.

Gesprächen mit den Vertretern der Feuerwehren. Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgte diesmal der Musikzug der Löschgruppe Luchem der Freiwilligen Feuerwehr Langerwehe. Unterstützt wurde die Veranstaltung auch vom Museumsverein Hattingen, der sich mit einem altem Feuerwehrfahrzeug präsentierte. Die Feuerwehr Düsseldorf sorgte mit ihrer Verpflegungs- und Logistikabteilung für eine beeindruckende und hervorragende Versorgung mit Speisen und Getränken.

Friedrich Kulke

Feuerwehr in der Zukunft

Die wesentlichsten Ergebnisse des Anfang des Jahres durchgeführten Diskussionswochenendes der Feuerwehrführungskräfte im Feuerwehrerholungsheim werden zur weiteren öffentlichen Fachdiskussion zusammengefasst wiedergegeben:

- Der derzeit erkennbaren Tendenz, Fragen des Vorbeugenden Brandschutz mit Methoden des ingenieurmäßigen Brandschutzes von Feuerwehrfremden ohne Praxiserfahrung zu beantworten, ist entgegen zu wirken. Die Feuerwehren beherrschen allumfassend das Gebiet der nicht polizeilichen Gefahrenabwehr. Die Kompetenz hierzu muss ihnen wieder eindeutig zugeordnet werden.
- Die Vorteile, die in einer ganzheitlichen Betrachtung des Gefahrenabwehrsystems liegen, sind deutlich herauszustellen. Die Kompetenz in der hervorragenden Jugendarbeit ist darzustellen. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und ein gemeinschaftliches Handeln der Feuerwehren in einem einheitlichen Erscheinungsbild (z.B. einheitlicher Uniform) ist die Stellung innerhalb der Gesellschaft klar hervorzuheben. Eine enge Zusammenarbeit mit Dritten (Hilfsorganisationen, Verbänden, ggf. Gewerkschaften), die die gleiche Zielrichtung in bestimmten Bereichen verfolgen, kann zu einer weiteren besseren Anerkennung in der Öffentlichkeit führen. Die Akzeptanz der Feuerwehren kann auch durch Ver-

gleiche mit Sicherheitssystemen in angrenzenden europäischen Ländern gesteigert werden. Diese Vergleiche müssen die unterschiedlichen finanziellen Belastungen und die teilweise niedrigeren Standards (Hilfsfristen deutlich hinweisen) hervorheben.

- Das von den politisch verantwortlichen Mandatsträgern der Kommune festgelegte Schutzziel ist das Planungsziel, nach dem die Feuerwehr ausgerichtet sein muss. Die Feuerwehren müssen sich auf ihre Kernkompetenz (§ 1 FSHG) konzentrieren. Hinsichtlich der Ausbildung und Leistungsfähigkeit im Bezug auf die klassischen Feuerwehraufgaben darf es keinen Qualitätsunterschied zwischen Freiwilligen- und Berufsfeuerwehren geben. Hier muss im Bereich der Ausbildung alles daran gesetzt werden, eine entsprechende gleiche Qualifikation sicherzustellen. Im Bereich der Menschenführung ist eine noch höhere Kompetenz anzustreben. Die Ausbildung ist insgesamt effektiver und zielorientierter zu gestalten. Es stellt sich die Frage, ob nicht auf bestimmten Gebieten eine Spezialisierung zwingend erforderlich ist. Bestimmte Bereiche des Feuerwehrspektrums müssen in enger Zusammenarbeit und unter Beachtung einer höheren Effektivität grundsätzlich nur von der Berufsfeuerwehr (Rettungsdienst und Vorbeugender Brandschutz) oder aber nur von der Freiwilligen Feuerwehr (Jugendarbeit) besetzt werden. Dienstleistungen, die nicht vom FSHG § 1 abgedeckt werden, sind aus dem direk-

ten Aufgabenspektrum der Freiwilligen Feuerwehr herauszunehmen.

- Den öffentlichen Arbeitgebern ist anschaulich zu verdeutlichen, welche gesetzlichen Aufgaben erfüllt werden müssen. Es ist deutlich darzustellen, welche grundsätzlichen Möglichkeiten der Aufgabenerfüllung durch die Feuerwehren (Freiwillige Feuerwehren, Berufsfeuerwehren) vorhanden sind.
- Die privaten Arbeitgeber sind umfassend über das System der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr zu informieren. Dabei ist an die sozialpolitische Verpflichtung der Arbeitgeber zu appellieren. Sie müssen erkennen, dass sie durch die Unterstützung der Feuerwehr aktiv zur Sicherstellung eines bestimmten Sicherheitsstandards in unserem Lande beitragen und somit eine hohe Verantwortung tragen. Es sind Anreize zu schaffen, die dem Arbeitgeber bei der Beschäftigung von Feuerwehrangehörigen finanzielle Vorteile verschaffen. Die Arbeitgeber müssen davon überzeugt werden, dass bestimmte Qualifikationen und Qualitäten (Feuerwehrausbildung, Teamfähigkeit) von Feuerwehrangehörigen Vorteile für den Betrieb mit sich bringen.
- Interessierten Menschen muss das Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr durch Vergünstigungen und Vorteile (finanziell, ideell) lohnenswert dargestellt werden.

Walter Jonas

Festakt 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband

Neuer Feuerwehrpräsident sieht optimistisch in die Zukunft

„150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband (DFV) sind eine beispielhafte Erfolgsgeschichte“. Dies ist die einhellige Botschaft des Ulmer Festaktes zum 150-jährigen Jubiläum des DFV, der als Spitzenverband des deutschen Brandschutzwesens derzeit mehr als 1,3 Millionen Feuerwehrangehörige bundesweit vertritt. Zahlreiche hochrangige Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und den Feuerwehren nahmen den eindrucksvollen Festakt zum Anlass, vor allem auch die Verdienste des ehemaligen DFV-Präsidenten Gerald Schäuble aus Radolfzell (Baden-Württemberg) zu würdigen. Dabei dankten Bundesinnenminister Otto Schily und Baden-Württembergs Ministerpräsident Erwin Teufel „für den außerordentlichen großen fachlichen und persönlichen Einsatz im Dienst der deutschen Feuerwehren“.

Mit einer perfekt inszenierten „Multimedia-Show“ und mit eindrucksvollen Bildern wurde den über 500 Gästen des offiziellen Festaktes zunächst ein spannender historischer Einblick in die 150-jährige Geschichte der Feuerwehren – von der Verbandsgründung unter Conrad Dietrich Magirus im Jahre 1853 bis heute – gewährt. Sichtlich erfreut über die zeitgemäße Präsentation der Feuerwehrverbandsgeschichte und vor allem über die große Resonanz am Festakt „150 Jahre DFV“ begrüßte der noch amtierende Präsident Gerald Schäuble besonders Baden-Württembergs Ministerpräsident Erwin Teufel, Bundesin-

nenminister Otto Schily und Ulms Bürgermeister Ivo Gönner sowie weitere hochkarätige Ehrengäste. „Sie alle zeigen hiermit ihre Verbundenheit und anerkennen damit die Leistungen der Feuerwehren“, betonte Schäuble.

Jugendarbeit ist Zukunftssicherung

Innenminister Schäuble gratulierte zunächst zum 150-jährigen DFV-Jubiläum und ging dann in einer historischen Replik auf die Anfänge des Feuerwehrverbandswesens unter dem „schwäbischen Landsmann“ und Ulmer Feuerwehr-Kommandanten Conrad Dietrich Magirus ein. „Auch schon damals sei in vorbildlicher Weise bürgerschaftliches Engagement praktiziert worden, was bis heute in der Feuerwehr wirke.“ Hieraus erwachse eine große Herausforderung für die Zukunft, „die aber sicherlich von den Feuerwehren und vom DFV als Spitzenorganisation gemeistert werden können“. „Eine wichtige Zukunftssicherung“, so der Politiker, „ist die Jugendarbeit der Feuerwehren, die man nicht vernachlässigen darf.“

Politik würdigt Verdienste von Schäuble

Mit einer sehr persönlichen Laudatio und mit großer Wertschätzung dankte schließlich Ministerpräsident Teufel dem scheidenden DFV-Präsidenten Gerald Schäuble und würdigte dessen Verdienst als ein „Feuerwehr-Urgestein“ mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse.

Bundesinnenminister Schily überbrachte zunächst seine persönlichen als auch die Glückwünsche der Bundesregierung zum 150-jährigen DFV-Jubiläum.

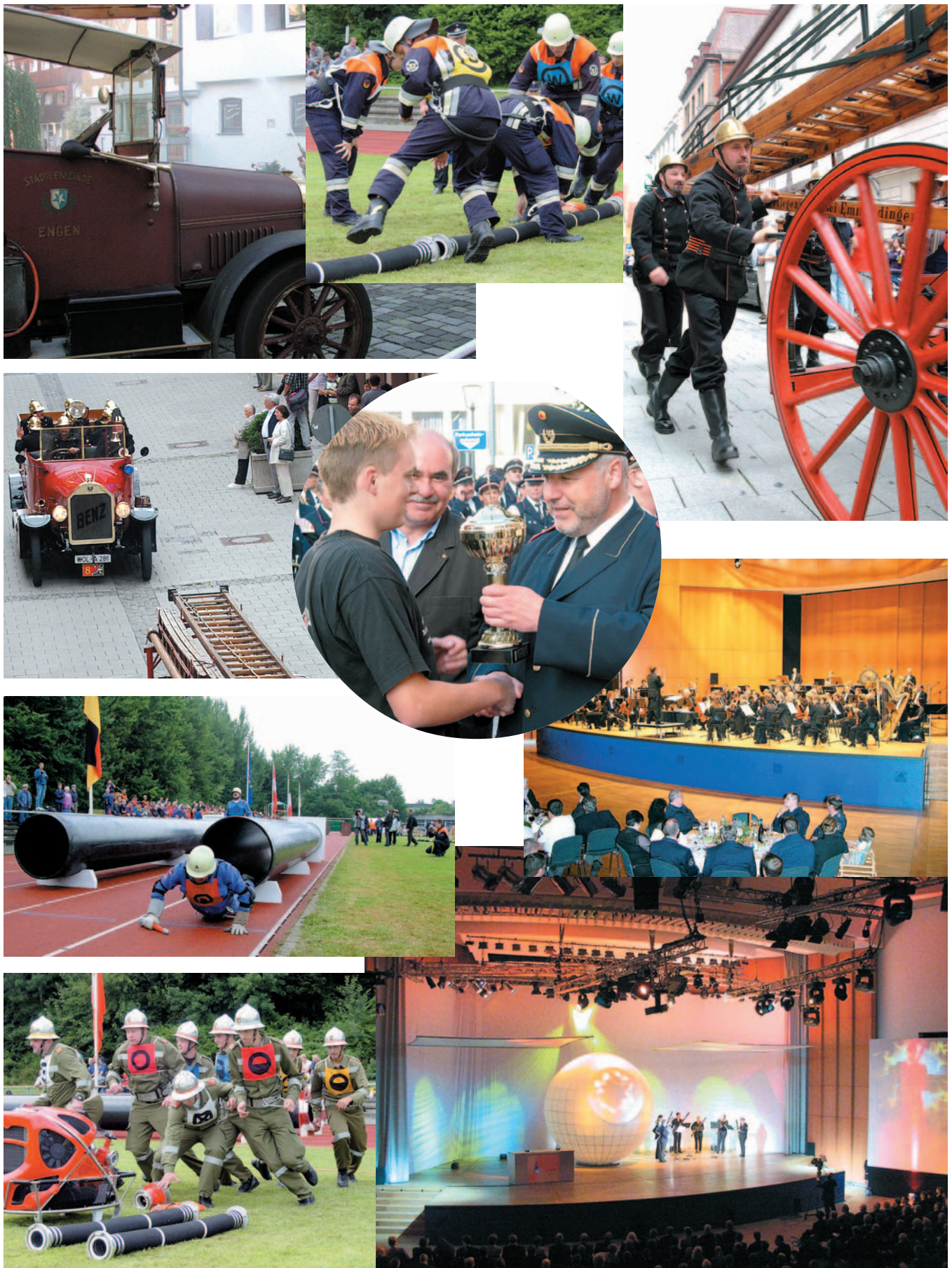


„Kompetenz, Verlässlichkeit, technische und logistische Höchstleistungen und vorbildliches Engagement habe“, so der Minister weiter, „dazu geführt, dass Feuerwehrangehörige nach jüngsten Umfragen auf Platz Nr. 1 liegen, wenn es um das Vertrauen in der Bevölkerung geht.“ Dem neugewählten Präsidenten Hans-Peter Kröger (Schleswig-Holstein) wünschte er für die künftigen Aufgaben eine glückliche Hand und die Fortsetzung einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit.

Schily für Digitalfunk

Schily erneuerte im Rahmen des Festaktes zudem sein Bekenntnis zur Feuerwehr „als eine tragende Säule im Zivil- und Katastrophenschutz“. Gerade beim Elbehochwasser im Sommer des letzten Jahres hätten die Feuerwehren, die zudem über ein wichtiges flächendeckendes Hilfeleistungsnetz verfügten, ihre Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Über Parteigrenzen hinaus sei die Politik derzeit dabei, die Rahmenbedingungen zu schaffen, „um das Hilfeleistungssystem zu optimieren“. Die Einrichtung eines neuen Bundesamtes zum zivilen Bevölkerungsschutz besitze deshalb hohe Priorität. Unter großem Beifall der Festveranstaltung versprach der Bundesminister schließlich, sich nachhaltig für den „Aufbau eines bundesweiten, modernen Digitalfunknetzes“ einzusetzen. Als Dank an den scheidenden DFV-Präsidenten, der sich immer für „das integrative Zusammenwirken von Feuerwehr und Technischem Hilfs-





werk engagiert hat“, hatte auch Schily eine Bundesauszeichnung mitgebracht: So verlieh er an Gerald Schäuble das „THW-Ehrenzeichen in Gold“, die höchste Auszeichnung der Bundesanstalt THW.

Honorige Spende von Daimler-Chrysler für die Stiftung „Hilfe für Helfer“

Bevor DFV-Vizepräsident Ralf Ackermann in einer persönlichen Laudatio die Person und die Verdienste von Gerald Schäuble ausführlich würdigte, gab es noch eine große Überraschung und ein besonderes Geburtstagsgeschenk für den DFV. Eckard L. Panka, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Daimler-Chrysler AG Vertriebsorganisation Deutschland, übereichte einen zweckgebundenen Scheck für die Stiftung „Hilfe für Helfer“ in Höhe von 250.000 EUR.

Amtsübergabe und Ehrenpräsident

Schließlich folgte im Rahmen des DFV-Festaktes zum 150-jährigen Jubiläum die Übergabe der Amtsgeschäfte durch Gerald Schäuble als (noch) amtierender Präsident mit der symbolischen Überreichung der „Dienstmütze“ an seinen Nachfolger Hans-Peter Kröger. Dieser versprach, sich für das neue Amt mit ganzer Kraft zum Wohle des deutschen Feuerwehrwesens einzusetzen. Kröger rief alle dazu auf, „nicht durch Eigenbrötlerei notwendige Modernisierungsprozesse zu blockieren und mit Kreativität, Ideenreichtum, Phantasie an der

Zukunftssicherung der Feuerwehren mitzuarbeiten“. Der neue Präsident machte im Rahmen des Festaktes zudem deutlich, dass man optimistisch in die Zukunft blicken könne. „Wenn ein so großer und stolzer Verband sich nach 150 Jahren erfolgreichen Wirkens auf seine Wurzeln besinnt und feststellt, dass der Sinnspruch „Einer für Alle – Alle für Einen“ aktuell wie am ersten Tag die zentrale Botschaft beschreibt, dann ist das die wichtigste Ulmer Botschaft und die Garantie, dass die deutschen Feuerwehren auch künftig

schnell, kompetent und zuverlässig Hilfe bringen“, stellte der neue Präsident fest. Für hervorragende Verdienste um das deutsche Feuerwehrwesen ehrte der neue Präsident Hans-Peter Kröger zum Abschluss des Festaktes seinen Amtsvorgänger Gerald Schäuble für dessen zehnjähriges Engagement (von 1993 bis dato) als Spitzenvertreter des DFV mit der Ernennung zum Ehrenpräsidenten. Ehegattin Monika Schäuble wurde vom neuen Präsidenten Kröger mit dem „Deutschen Feuerwehrehrenzeichen in Gold“ ausgezeichnet.

Hartmut Ziebs neuer Vizepräsident



Zu den ersten Gratulanten von Vizepräsident Ziebs zählte neben Präsident Kröger auch Kreisbrandmeister Walter Jonas, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen. Jonas übermittelte gleichzeitig den Glückwunsch der Delegierten aus NRW und des Landesfeuerwehrverbandes. „Ich freue mich, dass nun wieder ein Vizepräsident aus Nordrhein-West-

falen im höchsten Gremium des Deutschen Feuerwehrverbandes vertreten ist“, so Jonas.

„Gerade für den Brandschutz in Deutschland wird das Ehrenamt erheblich an Bedeutung gewinnen“, so Ziebs Einstellung zur künftigen Arbeit im Deutschen Feuerwehrverband. Ziebs selbst wird Präsident Kröger unterstützen, das bürgerliche Engagement zu fördern.

Im Rahmen eines ausführlichen Berichtes konnte DFV-Präsident Gerald Schäuble zuvor der Delegiertenversammlung eine eindrucksvolle Leistungsbilanz vorlegen. „Der eingeleitete Modernisierungsprozess ist nachhaltig zu verfolgen, um die Feuerwehren auch weiterhin in eine sichere Zukunft zu führen“, betonte der Amtsinhaber und sah dies ausdrücklich auch als verbandspolitisches Ver-

Ulm. Hartmut Ziebs, Bezirksbrandmeister des Regierungsbezirks Arnsberg und Mitglied des Vorstands des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen, ist neuer Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes. Bei der 49. Delegiertenversammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes erhielt er Anfang Juli das Votum der Delegierten aus den Landesfeuerwehrverbänden. Vorausgegangen war die Wahl des Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes. Nach fast zehn Jahren Amtszeit hatte sich Präsident Gerald Schäuble nicht mehr zur Wiederwahl gestellt. Neuer Präsident wurde Hans-Peter Kröger (Schleswig-Holstein). Anschließend wurde Schäuble aufgrund seiner umfangreichen Verdienste für den Verband zum Ehrenpräsidenten des Verbandes ernannt.



mächtnis für seinen Nachfolger und die Verbandsführung an.

„Neue Steuerungsmodelle, betriebswirtschaftliches Denken und Handeln sowie notwendige Strukturveränderungen sind Aufgaben, die von den Feuerwehren nicht ignoriert werden dürfen“, so der scheidende DFV-Präsident. „Man muss optimistisch in die Zukunft blicken. Wir haben uns gut positioniert“, so Schäuble weiter.

Baden-Württembergs Innenminister Dr. Thomas Schäuble betonte, „dass alle Bundesländer auf ihre Feuerwehren mit Recht stolz sein können“. Angesichts der neuen Gefahrenlagen und Herausforderungen, auch nach den Ereignissen vom 11. September 2001 in Amerika, sei man gut beraten gewesen, sich der Fachkompetenz der Feuerwehren zu bedienen und „notwendige Zukunftskonzepte können nur zwischen Politik und Feuerwehr gemeinschaftlich ent-

wickelt werden. Allerdings sei wegen der schwierigen Lage der öffentlichen Kassen eine entsprechende Finanzausstattung nur mit viel Kraft durchzusetzen“. Der Politiker dankte schließlich den anwesenden Delegierten – stellvertretend für alle ehrenamtlichen Feuerwehrereinsatzkräfte – für ihr gesellschaftlich wertvolles Engagement.



Einstimmig wurde schließlich durch die Delegiertenversammlung eine Resolution zur sozialen Absicherung der freiwilligen Feuerwehrangehörigen verabschiedet. Damit will der Deutsche Feuerwehrverband erreichen, dass bei der beabsichtigten Änderung zur Sozialgesetzgebung Leistungseinschnitte für ehrenamtliche Helfer vermieden werden.

Zum Abschied Musik der Spitzenklasse

Feuerwehr-Fagotte Nordrhein-Westfalen spielten für Ehrenpräsident Schäuble

Ulm. Die Feuerwehrmusiker aus Nordrhein-Westfalen machten möglich, was es bisher noch nie bei einer Feuerwehrveranstaltung gegeben hatte. Fünf Musikerinnen und zwei Musiker traten als „Feuerwehr-Fagotte Nordrhein-Westfalen“ beim Galaabend des Deutschen Feuerwehrverbandes in Ulm auf. Entstanden war die Idee für diese Fagott-Gruppe, weil Landesstabführer Werner Ketzer den Musikgeschmack von Ehrenpräsident Gerald Schäuble genau kannte. Schäuble selbst hatte einmal dieses Instrument gespielt. Die eigentliche Schwierigkeit kam schon bei der Auswahl der Stücke, da es für derartige Musikgruppen keine Noten gibt. Alles musste also selbst erarbeitet werden. Mehrere Telefonate, worauf zahlreiche Schreiben folgten, waren notwendig, bis die siebenköpfige Gruppe stand. Musiker, die sich nicht kannten, mussten binnen weniger Wochen zu einer harmonischen Gruppe zusammenwachsen. Schließlich präsentierte sich – trotz dieser Schwierigkeiten – die NRW-Feuerwehrmusik wieder einmal von ihrer

besten Seite. Freundlicherweise stellte die Feuerwehr Bergkamen unter Federführung von Heinz Lowack ihre Räumlichkeiten zur Verfügung, so dass vier Proben in NRW stattfinden konnten.

So traf sich unter Leitung von Monika Scholle (Musikzug Hembsen) vom Fachausschuss „Musik“ des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen die Gruppe, um sich auf ihren Auftritt für den Präsidenten vorzubereiten. Gemeinsam mit Sarah Kleve (Musikzug Emsdetten), Claudia Baulsch (Musikzug Radevormwald), Rudolf Müller (Musikzug Netphen), Stefanie Eickhoff (Musikzug Gütersloh), Christine Müller (Musikzug Ennes) und Sven-Oliver Nerlich (Musikzug Velbert) wurde reichlich geprobt, bis schließlich die Voraussetzungen für die zwei Auftritte in Ulm stimmten. Nach zwei weiteren Proben kam für die sieben Musiker aus NRW der Punkt, bei dem sie selbst im Rampenlicht der vielen Zuschauer des Galaabends standen. Bis zuletzt wusste Ehrenpräsident

Schäuble nichts von der Idee der NRW-Feuerwehrmusik. Kein Wunder also, dass er sich über die beiden Darbietungen der Gruppe – Hamoreske von Antonin Dvorak und die drei Europäischen Tänze von Waldrum Hollfelder – riesig freute. Riesig war auch der anschließende Applaus des begeisterten Publikums.

Das Zusammenspiel hat den sieben Musikern so gut gefallen, dass sie überlegen, zu einer anderen Gelegenheit noch einmal aufzutreten. „Eins ist jedoch klar, wir bleiben in Kontakt“, so Monika Scholle. *Friedrich Kulke*

Digitalfunk: Geraten die Feuerwehren ins Hintertreffen?

Berlin/NRW. Der Grundsatzbeschluss ist da: Ende Juni einigten sich der Bundeskanzler und die Ministerpräsidenten der Länder „grundsätzlich auf die Ein-

führung des Digitalfunks“ bei Sicherheitsbehörden. Innenminister Schily wertete das „als wichtigen Beitrag zur Verstärkung der inneren Sicherheit“. Völlig offen ist allerdings, wer die Kosten in Milliardenhöhe übernimmt. Und weil bei den kommunalen Feuerwehren die Kommunen finanziell aufkommen müssen, könnten gerade die Feuerwehren ins Hintertreffen geraten.

Vereinbart wurde zwischen Bund und Ländern die schrittweise Einführung des Digitalfunk-Systems. „Flexible Einführungsstrategie“ nennt der Bundesinnenminister das. Mit anderen Worten: „Es bleibt in der Einscheidung jedes einzelnen Bundeslandes, zu welchem Zeitpunkt sie sich dem modernen Digitalfunk anschließen wollen“, heißt es in

einer offiziellen Pressemitteilung seines Ministeriums. Dafür sei ein systemoffenes Vergabeverfahren unter Federführung des Bundes vorgesehen.

Auch hier die Finanzierungs-Frage: Die Vorstellung der Länder, der Bund solle die Hälfte der Gesamtkosten übernehmen, wird eine Illusion bleiben. Der Bund ist lediglich bereit, den Bundesgrenzschutz mit der neuen Kommunikationstechnik auszustatten.

Was die Kommunen und ihre Feuerwehren angeht, gibt es inzwischen eindeutige Negativstimmen. Angesichts dramatischer Kassenlagen hat ein Sprecher des deutschen Städtetages Mitte Juli d.J. gegenüber Journalisten bereits abgewinkt. Das Projekt sei „unmöglich

zu stemmen“, hieß es in Presseberichten. Ähnlich skeptisch äußerten sich Ende Mai auch Leiter von Berufsfeuerwehren in NRW bei einer Sitzung der AGBF-NRW.

Aber „klamme Kämmerer sind für den Vizepräsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV), Landesbranddirektor Albrecht Broemme (Berlin), keine Ausrede“, wie er Mitte Juli in Presseberichten zitiert wurde. Das derzeitige analoge Netz müsse schließlich für jährlich 560 Mio. Euro gewartet werden, mit steigender Tendenz. Die Ersatzteil-Beschaffung werde immer schwieriger, weil alte Modelle von den Herstellern nach und nach aus dem Programm genommen würden.

Wolfgang Hornung

Rekord-Einsätze für TUIS

Leverkusen. TUIS, das „Transport-Unfall-Information- und Hilfeleistungssystem der deutschen Chemie“, ist im vergangenen Jahr 2002 zu bundesweit über 1 300 Einsätzen von kommunalen Feuerwehren gerufen worden. Das sei eine Steigerung von zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr, hieß es bei einer

Pressekonferenz bei Bayer-Leverkusen. Die Bayer-Werkfeuerwehr selbst, 30 Mann stark, fahre jährlich rd. 160 Einsätze. – *woh* –

Workshop für Brandschutz-Erzieher

Trier. Das „Forum Brandschutzerziehung und -aufklärung 2003“ findet am 7./8. November in Trier statt. Gemeinsame

Veranstalter sind traditionell die vfdb (Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes) und der Deutsche Feuerwehrverband. Themen sind u.a. die Organisation der Brandschutzerziehung in einer Großstadt, Brandschutzaufklärung in Betrieben und bei Senioren. Gesucht werden dazu noch Referenten. Anmeldungen (bis 22.9.) nimmt die DFV-Bundesgeschäftsstelle in Bonn entgegen. – *woh* –

10. Deutsche Feuerwehr-Meisterschaft in der Leichtathletik

Ulm. Zahlreiche vordere Plätze sicherten sich die Sportler der Berufsfeuerwehr Bielefeld bei den 10. Deutschen Feuerwehr-Meisterschaften in der Leichtathletik Anfang Juli in Ulm. So landete das Team in der Gesamtwertung auf dem fünften Platz. Hinzu kamen folgende Plätze in der Einzelwertung:

Kugelstoßen:	5. Sascha Eimertenbrink
Hochsprung:	2. Joachim Thies
Weitsprung:	5. Hans-Gerhard Goldenstein
Speerwurf:	3. Sascha Eimertenbrink
4-x-100-m-Staffel:	5. Bielefeld
100 Meter:	1. Björn Gutsfeld
400 Meter:	2. Oliver Kipp
1 500 Meter:	3. Michael Graf
5 000 Meter:	1. Achim Kipp

Brandschutzerziehung tut not!

Meldeanlage rettet Hotelgäste

Feuer in Pizzeria:

Hotelgäste in Sicherheit

Paderborn. Mehr als 100 000 Euro Sachschaden entstand in der Nacht zu Montag bei einem Feuer in einer Pizzeria in Paderborn-Elsen. Zwölf Gäste eines Hotels in demselben Gebäude hatten sich beim Eintreffen der Feuerwehr bereits in Sicherheit gebracht. Die Rauchmelder hatten angeschlagen. Die Ursache ist noch unklar.

Neue Westfälische
vom 17.06.2003

Aus den Regierungsbezirken

RB Arnsberg

Treffen der ehemaligen Kreis- und Stadtbrandmeister in Hattingen

Hattingen. Das diesjährige Treffen der ehemaligen Kreis-/Stadtbrandmeister und Leiter der Feuerwehren im Ennepe-Ruhr-Kreis fand am 18. Juni in Hattingen statt. Der Leiter der Feuerwehr Hattingen, Brandoberamtsrat Jürgen Rabenschlag, begleitete nach einem Informationsbesuch der Hauptfeuer- und Rettungswache und einer Präsentation des Aufgabenbereiches die aktive Herrenrunde nebst Gattinnen zu einem „Rundgang durch die Vergangenheit“ – ins Westfälische Feuerwehrmuseum auf dem Gelände der ehemaligen Henrichshütte. Museumsleiter Hartmut Schlüter war überrascht, wie häufig er von den ehemaligen Aktiven



Foto: Rabenschlag

Wehrmännern zu hören bekam: „In diesem Fahrzeug bin ich viele Jahre unsere Einsätze gefahren!“ Anschließend klang der informative Nachmittag im Gerätehaus des Löschzuges Hattingen-Niederwien bei Gegrilltem und guten Getränken aus.

– jR –

RB Detmold

Ehrenkreuz in Gold für Peter Doll

Nieheim. Kreisjugendfeuerwehrwart Peter Doll aus Nieheim wurde eine der höchsten Feuerwehrrungen zuteil. Er wurde mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold des Deutschen Feuerwehrverbandes ausgezeichnet. Das Ehrenkreuz war vom Kreisfeuerwehrverband Höxter beantragt worden, um die Verdienste, die sich Peter Doll um die Feuerwehren im Kreis Höxter erworben hat, zu würdigen. Die Ehrung nahmen der 1. Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes und Kreisbrandmeister Johannes Kunstein sowie Bezirksbrandmeister Reinhard Fehr vor. Unter den zahlreichen Gästen waren auch die Stadtbrandinspektoren des Kreises, der Verbandsvorstand sowie ca. 200 Jugendliche

aus den 21 Jugendfeuerwehren des Kreises Höxter mit ihren Jugendwarten. Sie waren auch anwesend, um Peter Doll zur Vollendung seines 60. Lebensjahres die Gratulationen auszusprechen.



Kreis-Jugendfeuerwehrwart Peter Doll aus Nieheim (links) wurde mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold des Deutschen Feuerwehrverbandes ausgezeichnet. Die Ehrung nahmen Bezirksbrandmeister Reinhard Fehr (rechts) und Kreisbrandmeister Johannes Kunstein (Mitte) vor.

Foto: Hillen

RB Köln

Die Berufsfeuerwehr Köln trauert um

**Brandmeister Marcel Lehwald
Brandmeister Thomas Uecker**

Beide verunglückten tödlich in den Morgenstunden des 23. Juni 2003. Sie waren auf dem Weg von der Feuer- und Rettungswache 9 (Mülheim) in Köln zu ihren Wohnorten im Ruhrgebiet. Ihr Fahrzeug kam auf der A2 in Höhe Bottrop/Gladbeck ins Schleudern und geriet unter den Heckaufprallschutz eines LKW. Sie waren sofort tot.

Die Kollegen Lehwald (25) und Uecker (35) waren Bergleute, die nach ihrer Umschulung bei der BF Bochum in Köln einen neuen Arbeitsplatz gefunden hatten, den sie mit großer Hingabe ausfüllten.

Wir werden ihr Andenken bewahren.

*Stephan Neuhoff
Direktor der Berufsfeuerwehr*

*Udo Kolberg
Vorsitzender des Personalrates*

Der Kreisfeuerwehrverband Heinsberg e.V. trauert um seinen Ehrenvorsitzenden

**Kreisbrandmeister a. D.
Willi Falkenberg**

der am 3. Juli 2003 im Alter von 66 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Kamerad Willi Falkenberg trat 1972 dem neu gegründeten Vorstand des Kreisfeuerwehrverbandes Heinsberg bei. 1988 wurde er stv. Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes Heinsberg. Nur ein Jahr später im Jahre 1989 wurde er dessen Vorsitzender. Bis zum 21.12.1998 leitete er die Geschicke des Kreisfeuerwehrverbandes Heinsberg.

Für seine Verdienste in der Feuerwehr wurden ihm zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen zuteil. U. a. wurde ihm die höchste Auszeichnung des Deutschen Feuerwehrverbandes, das Feuerwehr-Ehrenkreuz in Gold, verliehen.

Wir verlieren mit Willi Falkenberg einen Kameraden, der sich stets für die Belange seiner Kameradinnen und Kameraden eingesetzt hat.

*Karl-Heinz Prömper
Vorsitzender
Kreisfeuerwehrverband Heinsberg e.V.*

*Wolfgang Linkens
Stv. Vorsitzender*

*Hans-Hubert Plum
Stv. Vorsitzender*

RB Münster

75 Jahre Feuerwehr im westlichen Kreis Steinfurt

Metelen. Zu einem stimmungsvollen Bürgerfest wurde Anfang Mai das dreitägige Jubiläum zum 75-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr im westlichen Kreis Steinfurt. Mit dabei waren auch Kameraden der französischen Partnerstadt-Feuerwehr Chateau Renard.

Gestartet war das Festprogramm mit einem abwechslungsreichen Feuerwehr-Aktionstag rund um das Gerätehaus. Viele „spritziige“ Ideen hatten die Organisatoren dabei publikumswirksam umgesetzt. Im Festzelt wurde schon hier die erste „Stimmungs-Latte“ locker gerissen.

Unter anderem präsentierten heimische Kindergärten und Grundschulen die Ergebnisse eines Mal- und Bastelwettbewerbs zum Thema Feuerwehr und Brandschutz.

Beim Festkommerz am nächsten Tag war das Festzelt wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Nach obligatorischen Grußworten und Glückwünschen zündete ein ausgesuchtes Festtags- und Unterhaltungsprogramm – bis das „richtige“ Feuerwerk am Meteler Abendhimmel gezündet wurde.

Der Paukenschlag schließlich kam am nächsten Mittag: Über 1 000 Feuerwehrler aus der näheren und weiteren Umgebung gestalteten den imposanten Festzug.

Bernhard Heckmann in den Ruhestand verabschiedet

Recklinghausen/Waltrop. Am Mittwoch, 9. Juli 2003, ging für die Feuerwehr Waltrop sowie für die Feuerwehren des Kreises Recklinghausen eine Ära zu Ende. Stadtbrandinspektor Bernhard Heckmann, Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Waltrop und stellvertretender Kreisbrandmeister, vollendete sein sechzigstes Lebensjahr und musste somit, wie es die gesetzlichen Regelungen vorschreiben, sein „Feuerwehrleben“ nach mehr als 40 aktiven Dienstjahren abschließen. Gleichzeitig standen seine Nachfolger bereit, in die (großen) Fußstapfen zu treten. Karlheinz Küpper wurde neuer Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Waltrop. Die Nachfolge als stellvertretender Kreisbrandmeister trat der Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Oer-Erkenschwick, Stadtbrandinspektor Klaus Krause, an.

Die Verabschiedung Bernhard Heckmanns sowie die Ernennung der Nach-

folger wurden in einer gemeinsamen Feierstunde im Rathaus Waltrop vorgenommen. Als Gäste konnten u. a. Landrat Hans-Jürgen Schnipper, Bürgermeister Willi Scheffers (Waltrop), Bezirksbrandmeister Leo Balan und Kreisbrandmeister Klaus Mönch begrüßt werden. Damit diese gemeinsame Aktion von Stadt- und Kreisverwaltung überhaupt stattfinden konnte, votierten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Waltrop bereits am 11. Januar 2003 für Karlheinz Küpper als neuen Wehrführer. Die Fraktionen des Kreistages folgten dem Vorschlag von Kreisbrandmeister Klaus Mönch und den weiteren neun Wehrführern, die sich schon im Frühjahr für eine Ernennung von Klaus Krause zum stellvertretenden Kreisbrandmeister ausgesprochen hatten.

Für Bernhard Heckmann gingen mehr als 40 Jahre „Feuerwehr“ zu Ende, von denen er annähernd 20 Jahre als Wehrführer und stellvertretender Kreisbrandmeister tätig war. Natürlich ließen es sich seine Wegbegleiter nicht nehmen, sich auf ihre Weise zu verabschieden. Neben der offiziellen Verabschiedung und der Ernennung der Nachfolger am Vormittag im Rathaus, gab es bereits

am Mittwochabend einen großen, unangemeldeten Abschied durch die Feuerwehren des Kreises Recklinghausen für den Jubilar. Da es sich um eine Überraschungsaktion handelte, eigentlich war ein ruhiger Abend im Kreise der Familie geplant, war die Freude natürlich groß.

Bezirksbrandmeister Leo Balan, Kreisbrandmeister Klaus Mönch, der Vorstand des Kreisfeuerwehrverbandes, die Wehrführer der Feuerwehren des Kreises Recklinghausen sowie Abordnungen der einzelnen Wehren trafen sich an der Feuer- und Rettungswache Waltrop. Insgesamt waren ca. 300 Feuerwehrangehörige vor Ort. Von dort aus ging es in Begleitung des Feuerwehrspiellmannszuges Flaesheim zum Wohnhaus von Heckmann. Während des Festes gab es noch eine besondere Auszeichnung für Bernhard Heckmann – der Vorstand des Kreisfeuerwehrverbandes zeichnete ihn mit der goldenen Ehrennadel des Verbandes aus. Bei einsetzender Dämmerung wurde ein „Großer Zapfenstreich“ gespielt. Mit einem anschließenden Feuerwerkklang der Abend aus.

*Pressesprecher Michael Wolters
Kreisfeuerwehrverband
Recklinghausen e.V.*



Foto: Wolters

„Der Feuerwehrmann“ gehört in die Hand eines jeden Feuerwehrangehörigen

Jugendfeuerwehr

Jugendfeuerwehr Haldem schafft Hat trick



Dorothea Schneider überreichte den Wanderpokal an die Jugendfeuerwehr aus Stemwede.
Fotos: Friedrich Kulke

Dülmen. Am Ende war es die Jugendfeuerwehr Stemwede Haldem, die bei der Landesausscheidung der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen Mitte Juli in Dülmen am lautesten jubelte. Sie hatte mit 1.419,9 Punkten den Wettbewerb gewonnen und sich somit gleichzeitig zum dritten Mal den Dr.-h.c.-Klaus-Schneider-Pokal geholt. Damit ging der Pokal, der diesmal in Vertretung des erkrankten Ehrenvorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes durch dessen Ehefrau Dorothea überreicht wurde, in das Eigentum der Gruppe über. Gleichzeitig sicherte sich der Sieger, gemeinsam mit dem Zweiten, der Jugendfeuerwehr Stemwede 3 Dronne Dielingen, das Ticket für die Teilnahme am Bundesentscheid Anfang September in Staßfurt (Sachsen/Anhalt).

Die Landesentscheidung war aber nicht nur für die beiden Gruppen aus Stemwede ein voller Erfolg. Die Feuerwehr der Stadt Dülmen, allen voran deren



Beim Staffellauf im B-Teil des Wettbewerbs war Schnelligkeit gefragt.

Leiter Ronald Niehaus, hatten dafür gesorgt, dass für alle 20 Teams aus ganz Nordrhein-Westfalen die Veranstaltung ein voller Erfolg wurde. Mit der Jugendgruppe des THW Bergisch Gladbach war auch erstmals eine Gruppe des Technischen Hilfswerkes dabei, die zum Schluss auf dem zwölften Platz landete.

Begonnen hatte die Veranstaltung bereits am Vortag mit einem Zeltlager neben dem Sportpark Süd in Dülmen. Aufgrund der sehr hohen Temperaturen wurde das für den Nachmittag angesetzte Training auf den Abend verlegt. Ebenso hatten die Organisatoren für die Teilnehmer am Zeltlager einige Spiele organisiert. Klar, dass dabei besonders die Wasserspiele begeistert angenommen wurden.



Landesjugendfeuerwehrwart Uwe Friesen eröffnete den Landeswettkampf der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen.

Mit dem Einmarsch der 20 Gruppen begann dann der Wettkampftag der Jugendfeuerwehr. Dülmens Erste Beigeordnete, Christa Krollzig, begrüßte dabei die Jugendlichen im Namen ihrer Stadt. Sie war sich mit dem Bundestagsabgeordneten Werner Lensing, Landrat Hans Pixa und Kreisbrandmeister Franz-Josef Frye schnell einig: „Bei solchen Jugendfeuerwehren brauchen wir uns um die Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen keine Sorgen zu machen.“

Bis zum Nachmittag stand dann der Wettkampf im Blickpunkt der zahlreich mit den Jugendgruppen mitgereisten Fans.

Siegerliste der Landesausscheidung

1. Stemwede Haldem
2. Stemwede 3 Dronne Dielingen
3. Kreuztal
4. Bergisch Gladbach
5. Kalletal Lützenhausen
6. Xanten 2
7. Porta Westfalica Holzhausen
8. Xanten 1
9. Reurdt
10. Recklinghausen
11. Datteln
12. THW Bergisch Gladbach
13. Leopoldshöhe
14. Arnsberg 2
15. Arnsberg 1
16. Bedburg Hau
17. Kürten
18. Radevormwald
19. Dülmen
20. Lindlar

Trotz der heißen Temperaturen zeigten die Jugendlichen dabei wieder einmal Höchstleistungen. Gleich ob im A-Teil, in dem die Gruppen einen Löschangriff mit drei C-Rohren simulieren mussten, oder im B-Teil, dem Staffel-Hindernis-Lauf, – die Wettkämpfer wurden stets lautstark angefeuert.

Bei der Siegerehrung gab es dann entsprechende Belohnung für die besten Teilnehmer. Gemeinsam überreichten Bürgermeister Jan Dirk Püttmann, Landesjugendfeuerwehrwart Uwe Friesen und der stellvertretende Vorsitzende des Landesfeuerwehrverbandes, stellvertretender Bezirksbrandmeister Ralf Fischer, die Medaillen an die drei erstplatzierten Jugendfeuerwehren. Fischer bedankte sich zuvor noch einmal für die vorbildliche Organisation dieser Großveranstaltung mit über 350 Teilnehmern bei der Feuerwehr Dülmen.

Friedrich Kulke

Landesjugendfeuerwehrtag der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen

am 11. Oktober 2003
um 14 Uhr in Delbrück/
Kreis Paderborn
im Hagedornforum



Nörvenicher Jugendfeuerwehren im Zeltlager

Seit einigen Jahren veranstalten die Jugendfeuerwehrwarte der Freiwilligen Feuerwehr Nörvenich für die Jungen und Mädchen ein Zeltlager-Wochenende im Gemeindegebiet. Diesmal fand es vom 20. bis 22. Juni an der Hauptschule Nörvenich statt.

Bei strahlendem Sonnenschein, der das gesamte Zeltlager begleitete, wurden Freitag nachmittags in der idyllischen Neffelbachau die Großraumzelte aufgebaut und eingerichtet. Die 35 Jungen und 6 Mädchen mit ihren Betreuern und Betreuerinnen kamen hierbei arg ins Schwitzen. Nach einer kurzen Atem- und Abkühlpause wurde das Zeltlager um 18.00 Uhr offiziell eröffnet. Arbeiten macht bekanntlich hungrig und so wurde um 19.00 Uhr der Grill gestürmt. Ab 22.00 Uhr ging es dann zu einer Fuchsjagd in den nahegelegenen Wald. Der Abend wurde noch ziemlich lang.



Foto: Jansen

Am nächsten Morgen wurde gemeinsam gefrühstückt. Nach den Lagerspielen gab es etwas außergewöhnliches

zum Mittagessen, nämlich Hot Dogs, die der Renner waren. Am Nachmittag besuchte man, nach einem kurzen Fußmarsch, das Feuerwehrfest im nahegelegenen Oberbolheim. Dort zeigten die Jugendfeuerwehren aus Eschweiler über Feld, Rath und Binsfeld zwei Übungen zur Leistungsspanne. Am Abend wurde am Zeltlager gegrillt. Bis gegen 1.00 Uhr in der Nacht waren die Jungen und Mädchen aus Binsfeld, Eschweiler über Feld, Pingsheim und Rath dann auf „Schatzsuche“. Bei dieser „Groß-Rallye zu Fuß“ ging es quer durch Nörvenich. Dabei waren viele Aufgaben zu lösen, und zwar aus den Bereichen Feuerwehrentechnik und -wissen, Sport, Mathe, Deutsch, Allgemeinwissen, Geschicklichkeit usw. Hier gab es insgesamt 100 Euro Preisgelder zu gewinnen.

Nach dem Frühstück am Sonntagmorgen wurden die Zelte abgebaut. Dann wurden die Sieger der Schatzsuche geehrt. Den 1. Platz belegte die Jugendfeuerwehr (JF) Pingsheim, den 2. Platz die JF Binsfeld, den 3. Platz die JF Eschweiler über Feld und den 4. Platz die JF Rath.

Gemeindejugendfeuerwehrwart Michael Mohr bedankte sich bei allen Jugendfeuerwehrwarten sowie Betreuern und Helfern für die tolle Unterstützung und schloss das Zeltlager. Dann fuhren alle nach Hause, aber nicht ohne sich für 2005 wieder zu einem Zeltlager verabredet zu haben.

Karl-Heinz Jansen

Großübung und Ehrennadel in Lennestadt

An der Großübung der Jugendfeuerwehr Lennestadt nahmen in diesem Jahr 64 Jugendliche und 22 Betreuer aus vier Löschzügen teil. Als Übungsobjekt diente das Gelände der Firma Tracto Technik in Langenei. Die Aufgaben bestanden aus Menschenrettung, einem massiven Löschangriff und einer Wasserversorgung mit drei B-Leitungen. Neben dem Bürgermeister, dem Stadtbrandinspektor und dem Kreisjugendfeuerwehrwart war in geheimer Mission auch der Bundesjugendleiter und stellvertretende Landesjugendfeuerwehrwart Willi Gillmann angereist.



Foto: Friedrichs

Am Ende der Übung stellte sich bei Cola und Würstchen auch heraus, warum Willi Gillmann angereist war. Denn dem Stadtjugendfeuerwehrwart Michael Starke wurde für sein 13-jähriges Engagement und seine Verdienste für die Jugendfeuerwehr Lennestadt die silberne Ehrennadel der Deutschen Jugendfeuerwehr verliehen. Achim Friedrichs

Konzert der Musikeinheiten des Kreisfeuerwehrverbandes Soest

Der Kreisfeuerwehrverband Soest veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Warstein ein Konzert seiner Musikeinheiten. Das Konzert findet am Samstag, 11. Oktober 2003, um 20.00 Uhr in der Theateraula der Realschule in Warstein-Belecke statt. Teilnehmer sind die Musikzüge Möhne-

see und Werl, die Spielmannszüge Belecke, Deiringsen, Müllingsen und Neuen-geseke sowie das Tambourkorps Soest-Mitte. Zu dem Konzert sind alle Musikfreunde recht herzlich eingeladen. Kartenwünsche können an den Kreisstabführer Heinz-Josef Babel (Tel.: 0 29 27/ 3 84) gerichtet werden.

Archiv sucht Unterstützung

Hamm. Der Archivar des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen sucht auch in diesem Jahr Festschriften von Feuerwehrjubiläen. Bislang liegen dem Ehrenvorsitzenden und Archivar des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen, Dr. h.c. Klaus Schneider, nur wenige Exemplare aus dem Jahre 2003 vor. Wer also das Archiv noch unterstützen möchte, wird gebeten, ein Exemplar einer Festschrift an Dr. h.c. Klaus Schneider, Am Lindenhof 5, 59063 Hamm, zu senden.

Friedrich Kulke

www.feuerwehrmann.de

30 Jahre Partnerschaft zwischen der Jugendfeuerwehr Gummersbach und der Jugendfeuerwehr Hamburg-Neuenfelde

Zum 30-jährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen den Jugendfeuerwehren Gummersbach und Hamburg-Neuenfelde konnten die Gummersbacher die Hamburger zu Himmelfahrt begrüßen.

41 Jugendliche und Betreuer aus Hamburg-Neuenfelde verbrachten drei sonnige Tage in der Kreisstadt. Der Gummersbacher Stadtjugendfeuerwehrwart Ralph Söhnchen und seine Mitarbeiter boten den Gästen ein abwechslungsreiches Programm. Es fanden eine Besichtigung der Genkeltalsperre (Foto) und des Wasserwerkes Erlenhagen statt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen am Feuerwehr-Gerätehaus in Lantenbach konnten die beiden Jugendfeuerwehren bei ei-

nem Fußballturnier ihre Stärke zeigen. Bei einer „Orientierungsfahrt“ durch das Oberbergische Land wurde den Hamburgern die Region näher gebracht. Zusätzliche verschiedene Aufgaben wie

die Besteigung der Hohen Warte in der Nähe von Engelskirchen und eine kleinere Paddeltour auf der Aggertalsperre, die in Verbindung mit der Suche einer Nachricht stand, sollte die Fahrt interessanter machen.



Foto: Franzke

Am Samstagabend wurde beim Grillen die 30-jährige Freundschaft zwischen den Jugendfeuerwehren gefeiert, wobei auch zahlreiche Gäste wie die Wehrführung der Freiwilligen Feuerwehr Gummersbach anwesend waren. Mit einem Brunch am Sonntag ging das Wochenende langsam seinem Ende zu. Für das nächste Jahr ist die Jugendfeuerwehr Gummersbach wieder zu Gast in Hamburg-Neuenfelde.

Christoph Franzke

Jugendfeuerwehr Hilden auf Jubiläumstour

Münster. 20-jähriges Jubiläum feiert die Jugendfeuerwehr Hilden dieses Jahr. Aus diesem Grund machten sich 7 Betreuerinnen und Betreuer sowie 20 Jugendfeuerwehrangehörige über Pfingsten auf den Weg nach Münster. Ziel war das am Aasee gelegene Jugendgästehaus.

Nach dem Abendessen am Freitag wurde das Jugendgästehaus erkundet und es fand ein Spieleabend statt. Am Samstagmorgen stand nach der Stärkung durch das Frühstück die Besichtigung der Feuerwache 1 der Berufsfeuerwehr Münster auf dem Programm. Ein Kollege der Berufsfeuerwehr erklärte den

Aufbau dieser Wehr. Da der Samstag bei den Feuerwehren traditionell Putztag ist, konnten bei strahlendem Sonnenschein die Fahrzeuge auf dem Hof in Beschlag genommen werden. Besonders Interesse fand dabei vor allem der neue Kranwagen der Feuerwehr Münster. Die Kollegen präsentierten den geringen Wendekreis des Fahrzeuges aufgrund der vorhandenen Hinterachslenkung. Während der Besichtigung demonstrierten die Kollegen der Feuerwehr Münster ihre Einsatzbereitschaft bei einem Pkw-Brand auf der Autobahn. Nach der anstrengenden Besichtigung ging es zum Mittagessen in ein bekanntes Schnellrestaurant, welches an den Rand seiner Leistungsfähigkeit gebracht wurde. Anschließend wurde die Stadt Münster durch die Jugendfeuerwehr besichtigt und die guten Einkaufsmöglichkeiten dabei ausgeschöpft.

Nach dem Abendessen erfolgte ein Besuch vom Hildener Stadt-

brandmeister in Begleitung seiner Frau, die sich anlässlich ihrer kurz vorher stattgefundenen Geburtstagsfeier eine Überraschung für die Jugendfeuerwehr ausgedacht hatte. Sie verzichtete dabei auf Geschenke und stellte stattdessen ein Sparschwein auf, um das Geld für die Jugendfeuerwehr zu sammeln. Dieses Geld wurde in Form eines Riesen-Schecks überreicht. Das Geld soll dazu verwendet werden, die Jugendfeuerwehr mit einheitlichen T-Shirts auszustatten. Danach schloss sich eine Nachtwanderung an, bei der es entlang des Kanals in Münster ging. Am Sonntag stand ein Besuch des Allwetterzoos auf dem Programm. Der Zoo machte seinem Namen alle Ehre, da der Besuch am Vormittag bei strahlendem Sonnenschein begann und am Nachmittag abrupt durch ein Gewitter beendet wurde. Nachdem alle wieder trocken waren, ging es abends zu einem gemeinsamen Kinobesuch in die Münsteraner Innenstadt. Montagmorgen hieß es Abschied nehmen vom schönen Jugendgästehaus am Aasee. Auf der Heimfahrt wurde zum Abschluss noch ein Schwimmbadbesuch eingeschoben. Alle waren sich darüber einig, ein tolles Pfingstwochenende verbracht zu haben.

Stephan Burkhardt



Foto: Kergel

Termine und Veranstaltungen

vfdb-Jahresfachtagung in Baden-Baden

Baden-Baden. Über 700 Teilnehmer, darunter auch zahlreiche Mitglieder aus Nordrhein-Westfalen, nahmen Ende Mai an der Jahresfachtagung der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes – vfdb – in Baden-Baden teil. Damit zählt die Tagung zu den bestbesuchten Treffen der vfdb seit ihrer Gründung im Jahre 1950.

Feuerwehr Wuppertal, vorgeschlagen und anschließend von den Mitgliedern bestätigt. Als Vertreter des Deutschen Feuerwehrverbandes im Vorstand der vfdb fungieren der heutige Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, Hans-Peter Kröger (Schleswig-Holstein), sowie die beiden Vizepräsidenten Rolf Ackermann (Hessen) und Bernd Pawel-



Essens Feuerwehrchef Henning Patzke stimmte auf die vfdb-Jahresfachtagung 2004 ein.

Im Mittelpunkt stand neben zahlreichen Fachvorträgen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen auch die Mitgliederversammlung der vfdb. Nachdem im vergangenen Jahr die Satzungsänderung beschlossen worden war, musste erstmals ein Präsident an die Spitze der Vereinigung gewählt werden. Seitens der vielen anwesenden Mitglieder wurde der bisherige Vorsitzende, Dipl.-Ing. Hans-Jochen Blätte, Leiter der Feuer-

wehr (Bayern). Ebenfalls vertreten im Vorstand ist der Leiter der Feuerwehr Köln, Direktor der Feuerwehr, Stephan Neuhoff, als Vertreter der Berufsfeuerwehren. Neu in den Vorstand kam Brandoberrat Dirk Aschenbrenner (Dortmund) als Vertreter der Mitglieder.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung hatte Geschäftsführer Hans-Helmut Spohn (Altenberge) eine ausführ-

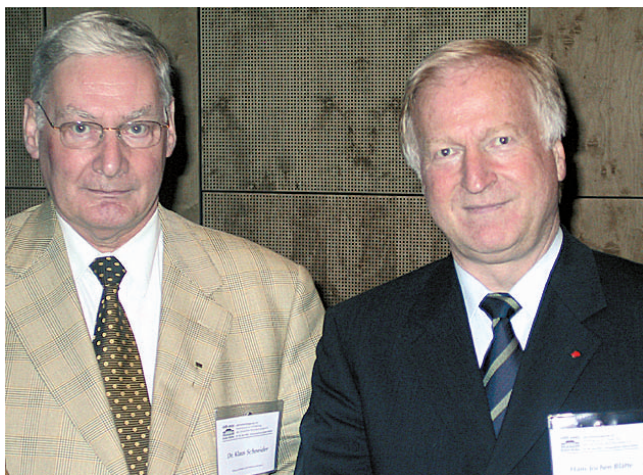
liche Jahresbilanz der vfdb vorgelegt. Ebenso wurde der von Spohn vorgestellte Haushaltsplan von den Anwesenden genehmigt. Bei der anschließenden Mitgliederehrung wurde unter anderem der Ehrenvorsitzende des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen, Dr. h.c. Klaus Schneider, für sein 25-jähriges Engagement geehrt.

Eines der Hauptthemen der zahlreichen Referate war die Hochwasserkatastrophe des vergangenen Jahres. Zahlreiche Referenten gingen dabei noch einmal auf die schlimmen Ereignisse ein und stellten den Einsatzablauf dar. Ebenfalls befassten sich einige Vortragende mit Themen aus dem Bereich Vorbeugender Brandschutz. Darüber hinaus wurde über die neuesten Entwicklungen im Bereich des Digitalfunks in Deutschland informiert.

Bereits bei der Eröffnung der Jahresfachtagung wurde der langjährige Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, Gerald Schäuble, für seine Verdienste um das deutsche Brandschutzwesen mit der Heinrich-Henne-Medaille ausgezeichnet.

Die nächste Jahresfachtagung der vfdb findet vom 1. bis 4. Juni 2004 in Essen statt.

Die vfdb hat wieder einen Tagungsband herausgegeben. In diesem Band sind fast alle Referate der Jahresfachtagung abgedruckt. Zum Preis von 25 € kann dieser bei der VdS – Schulung und Information –, Pasteurstraße 17a, 50735 Köln, bestellt werden. F. Kulke



Dr. h.c. Klaus Schneider wurde für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.



Dirk Aschenbrenner (rechts) von der BF Dortmund ist neu im Vorstand der vfdb. Fotos: Kulke

Schulung und Einsatz

lich die Reste eines explodierten Silvesterböllers gefunden, der möglicherweise der Grund für den Einsatz war. Ein zweiter Trupp unter Atemschutz wurde über den inneren Treppenraum in die neunte Etage geschickt, da aus dieser Etage die Rauchentwicklung gemeldet wurde. Gleichzeitig mit dem Aufsteigen des Atemschutztrupps wurden die Aufzüge ins Erdgeschoss geholt und für die weitere Nutzung blockiert.

Der im inneren Treppenraum vorgehende Trupp stellte ab dem 3. OG eine leichte Verrauchung fest. Die Bewohner waren zu diesem Zeitpunkt gelassen und beobachteten den Einsatz der Feuerwehr von ihren Wohnungen aus. Vom TLF 16/25 des Löschzuges Quadrath-Ichendorf und den Fahrzeugen der Löschgruppe Ahe wurde zwischenzeitlich eine Wasserversorgung zum Eingangsbereich des Gebäudes aufgebaut. Der ebenfalls eingetroffene Hausmeister übergab der Feuerwehr einen Generalschlüssel für die Technik- sowie Treppenraumtüren und stand bis zum Einsatzende als Ansprechpartner zur Verfügung.

Die Treppenraumentrauchung im Dachgeschoss wurde betätigt und ein Lüfter zur Überdruckbelüftung des Treppenraumes in Stellung gebracht. Der Atemschutztrupp, der später als erstes bis in das 15. OG vorgedrungen ist, fand die Entrauchungsöffnung verschlossen vor und öffnete sie gewaltsam mit einer Axt. Der Grund für die verschlossene Entrauchungsöffnung konnte im nachhinein nicht ermittelt werden. Ab dem 5. OG meldete der vorgehende Trupp eine starke Verrauchung der Vorflure zum inneren Treppenraum. Flüchtende Bewohner im Treppenraum oder den Fluren sind nicht gefunden worden.

Brandherd

Im Erdgeschoss kam es ca. 10 Minuten nach Einsatzbeginn im Bereich des Müllschachtes zu offenem Feuerschein. Zeitgleich brannten in den Vorfluren im 1. OG und EG die Elektrounterverteilungen mit offener Flamme auf. Ein dritter Trupp unter Atemschutz nahm zum Fluten des Müllschachtes eine Mittelschaumpistole und zum Ablöschen der Elektroverteiler einen CO₂-Feuerlöscher vor. Die aufsteigenden Atem-



schutztrupps nahmen ab dem 5. OG mehrere Wandhydranten zur Brandbekämpfung vor, da auch hier offene Flammen in den Vorfluren zu erkennen waren. Eine effektive Brandbekämpfung war aufgrund der zu geringen Wassermenge und des zu geringen Druckes bei gleichzeitigem Einsatz von drei Wandhydranten nicht möglich. Um 16.03 Uhr erfolgte die Anforderung des Atemschutzcontainers des Erftkreises und des zuständigen Energieversorgungsunternehmens zur Einsatzstelle.

Lageänderung

Da sich die Anwohner aufgrund der kalten Wetterlage und des auf den Treppenraum beschränkten Brandes sehr diszipliniert verhielten, wurde von einer Evakuierung des Gebäudes zu diesem Zeitpunkt abgesehen. Die Einsatzstelle wurde mit Hilfe der Polizei abgesichert und weiträumig abgesperrt. Zwei Gruppenführer wurden mit der Erkundung möglicher Anleiterstellen für die Drehleiter beauftragt. Um 16.16 Uhr kam die Rückmeldung, dass im 5. OG mehrere Personen auf ihren abgeschnittenen Fluchtweg aufmerksam machen. Zur Unterstützung wurden zeitgleich die Löschzüge Bergheim und Niederaußem, die DLK der Freiwilligen Feuerwehr Kerpen und der Einsatzleitcontainer des Erftkreises alarmiert. Mittlerweile waren fünf Atemschutztrupps zur Erkundung und Brandbekämpfung im Gebäude eingesetzt. Die Funkkanal-

trennung und die konsequente Atemschutzüberwachung waren hierbei unerlässlich. Gegen ca. 16.21 Uhr kam es im Dachbereich zu einer Durchzündung mit folgender starker Rauch- und Flammenbildung.

Der örtliche Einsatzleiter ließ hierauf Stadtalarm auslösen und übergab die Einsatzleitung dem Stellvertretenden Stadtbrandinspektor. Weiterhin wurde der Kreisbrandinspektor und die DLK der Freiwilligen Feuerwehr Frechen angefordert. Die Bewohner verhielten sich nach wie vor sehr diszipliniert. Panikreaktionen zeigten sich selbst nach der weithin sichtbaren Durchzündung mit der folgenden Rauch- und Flammensäule nicht.



Brandbekämpfung und Räumung

Mit der Durchzündung im Dachbereich und 39 Minuten nach Brandentdeckung entschließt sich die Einsatzleitung, das gesamte Gebäude zu räumen, bevor Feuer und Rauch diese Option vollkommen unmöglich machen.

Über beide Treppenträume wurde mit Schlauchtragekörben jeweils eine C-Schlauchleitung in das 15. OG verlegt. Um diverse Höhenunterschiede im Dachbereich überwinden zu können, wurde unter anderem eine vierteilige Steckleiter unter Atemschutz auf das Dach vorgenommen. Die DLK der Freiwilligen Feuerwehr Kerpen wurde mit Korb und Wenderohr für den Einsatz

Innerhalb kürzester Zeit waren die vorhandenen 80 Fluchthauben des Stadtgebietes aufgebraucht, so dass einige mehrfach verwendet werden mussten. Die Verrauchung der oberen sechs Etagen verlief so schnell, dass die eingesetzten Atemschutztrupps nach dem Betreten einer Wohnung über einen rauchfreien Flur beim Verlassen der selben Wohnung mit der geretteten Person teilweise keine Sicht mehr hatten. Der Löschzug Horrem der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Kerpen wurde zur Sicherstellung des Brandschutzes im Stadtgebiet Bergheim alarmiert und besetzte für die Dauer des Einsatzes das Gerätehaus des Löschzuges Bergheim.



Menschenrettung über DLK

Um 16.45 Uhr ging die Drehleiter der Stadt Bergheim zur Menschenrettung auf der Rückseite des Gebäudes in Stellung. Da eine Feuerwehrumfahrt nicht vorhanden war, mussten zur Aufstellung der DLK mehrere große Blumenkübel verschoben sowie Bäume und Sträucher mit einer Kettensäge entfernt werden. Die Drehleiter wurde anschließend rückwärts, soweit wie möglich über die Grünanlage, an das Gebäude herangefahren und in Stellung gebracht. Elf Personen, deren Wohnungen zum Teil stark verraucht waren, wurden über die Drehleiter aus dem Gebäude gerettet.

Insgesamt wurden über 150 Personen von der Feuerwehr aus dem Gebäude gerettet. Elf Personen waren nach der

Triage mit Verdacht auf Rauchgasintoxikation in umliegende Krankenhäuser gebracht worden. Um 16.57 Uhr traf ein Vertreter des Regierungspräsidiums Köln an der Einsatzstelle ein und stand der Einsatzleitung beratend zur Seite. Nach einer gemeinsamen Lagebesprechung der Einsatzleitung und der Abschnittsleiter entschloss man sich – aufgrund der unklaren Konstruktion der Belüftungsschächte der einzelnen Wohnungen und dem bekannten tödlichen Ausgang bei Gebäuden mit der so genannten „Kölner-Lüftung“ in der Vergangenheit –, alle verschlossenen Wohnungstüren gewaltsam zu öffnen und das gesamte Gebäude nach Personen abzusuchen. Diese Maßnahme war gegen 18.37 Uhr abgeschlossen.



vorbereitet, aber nicht ausgefahren, um die Bewohner der Etagen, die außerhalb der nutzbaren Reichweite der DLK lagen, nicht weiter zu verunsichern. Die Einsatzleitung hielt sich hierdurch die Möglichkeit einer schnellen Brandbekämpfung mit dem Wenderohr offen. Mehrere Gruppenführer wurden zur Beruhigung und Information der Hausbewohner mit Megaphonen eingesetzt. Das gesamte Gebäude war zwischenzeitlich stromlos geschaltet. Die Einsatzstelle wurde mit Beginn der Dämmerung umfangreich ausgeleuchtet. Der innere Treppenraum fällt aufgrund der hier liegenden Brandherde für die Evakuierung komplett aus. Die gesamte Räumung des Gebäudes erfolgte im Wesentlichen durch die Verbindungsflure über den außenliegenden Sicherheitstreppenraum.





Besondere Gefahrenpunkte

Die Brandbekämpfung mit zwei C-Rohren auf dem Dach brachte einen schnellen Löscherfolg. Eine Brandausbreitung konnte verhindert werden und der Brand blieb auf den Bereich der Belüftungen beschränkt. Behindert wurde die Brandbekämpfung durch das auf dem Dach sofort gefrierende Löschwasser. Der städtische Bauhof lieferte auf Anforderung größere Mengen Streusalz an, um die Rutschgefahr durch gefrierendes Löschwasser einzudämmen. Eine Sendeanlage des Kabelnetzbetreibers *Ish* auf dem Dach des Gebäudes warf für die Einsatzleitung die Frage auf, welche Gefahren für die eingesetzten Kräfte von dieser ausgehen. Da das Gebäude stromlos geschaltet war und die Anlage über keine zweite Spannungsversorgung verfügte, konnte diese Frage von einem Techniker des Betreibers vor Ort verneint werden (aufgrund des Totalausfalls des Sendebetriebs soll die Anlage mittlerweile mit einer zweiten Spannungsversorgung versehen worden sein).

Der Müll- und der Elektroschacht wurden von oben nach unten abgelöscht bzw. gekühlt. Hierzu wurde stoßweise Wasser mit Sprühstrahl in die vorhandenen Schachtoffnungen gegeben und die Schächte mit einer Wärmebildkamera auf Hotzenester kontrolliert. Um 19.36 Uhr wurde die Rückmeldung „Feuer aus“ gegeben.



Für kurzzeitige Aufregung sorgte um 19.25 Uhr die Meldung „Feuerschein in einer Wohnung im 7. OG.“ Hierbei stellte sich schnell heraus, dass zwei noch brennende Teelichter auf einer Fensterbank standen.

Ab 20.00 Uhr wurden die auswärtigen Einheiten nach und nach aus dem Einsatz entlassen.

Schadstoffmessungen und abschließende Maßnahmen

Nach Abschluss der Löscharbeiten wurden in mehreren Geschossen Schad-

stoffmessungen durch zwei Messeinheiten durchgeführt. Der Grenzwert für nitrose Gase überschritt hierbei den zulässigen MAK-Wert um mehr als das zweifache, so dass die zuständige Ordnungsbehörde das Gebäude vorerst für unbewohnbar erklärte.

Letzte Maßnahme der Feuerwehr vor Ort war die Rettung der noch in den Wohnungen befindlichen Haustiere und die Besorgung lebenswichtiger Medikamente aus einzelnen Wohnungen. Diese Maßnahmen wurden unter Atemschutzmasken mit Filtern durchgeführt und waren um 21.00 Uhr abgeschlossen.

Der Löschzug Quadrath-Ichendorf stellte noch bis 4.00 Uhr am nächsten Morgen eine Brandwache in Staffelstärke. Die Bewachung des leerstehenden Gebäudes erfolgte in der Nacht gemeinsam durch Eigentümer und Polizei. Am nächsten Tag wurde diese Aufgabe von einem Wachunternehmen übernommen.

Fehlalarme

In den folgenden Tagen kam es zu drei Fehlalarmierungen durch besorgte Anwohner, die den Wasserdampf der wieder in Betrieb genommenen Heizungsanlage mit Brandrauch verwechselt hatten.

Presseinformation und Öffentlichkeitsarbeit

Aufgrund des sich abzeichnenden Medieninteresses entschloss sich die Einsatzleitung frühzeitig, eine Pressekonferenz im Gerätehaus Quadrath-Ichendorf durchzuführen. Durch die offene und umfängliche Zusammenarbeit mit den Vertretern der Medien erfolgte eine sehr positive Berichterstattung sowohl in der örtlichen Presse als auch im Lokalradio und -fernsehen.

Einsatz der Rettungsdienste und Betreuung

Mit der ersten Alarmierung wurden zwei RTW der hauptamtlichen Rettungswache Bergheim mitalarmiert. Verletzte waren zu diesem Zeitpunkt nicht zu versorgen. Die RTW gingen vorerst in unmittelbarer Nähe zum Objekt in Bereitstellung. Mit Beginn der Räumung des Gebäudes wurden fünf weitere RTW sowie drei NEF zur Ein-

satzstelle alarmiert. Gemeinsam mit Beamten der Stadtverwaltung und der Hilfsdienste wurde die Unterbringung und Betreuung der evakuierten Personen vorbereitet. Zur Betreuung und Versorgung wurden im folgenden für ca. 300 Personen weitere Rettungs- und Betreuungsmittel angefordert. Die vorübergehende Unterbringung und Betreuung erfolgte im örtlichen Bürgerhaus, da hier große beheizte Räumlichkeiten mit Sanitäranlagen und Küche zur Verfügung standen. Da das Bürgerhaus von der Einsatzstelle ca. 400 m weit entfernt liegt, wurde mit Kleinbussen der Feuerwehr und der Hilfsdienste ein Pendelverkehr von der Einsatzstelle aus eingerichtet. Der Notarzt aus Frechen übernahm die Versorgung in der Sammelstelle „Bürgerhaus“ und der Notarzt aus Bergheim die Versorgung an der Einsatzstelle. Im Bürgerhaus wurden insgesamt 123 Personen registriert und betreut.

Um den Regelrettungsdienst des Erftkreises aufrecht zu erhalten, wurde im Folgeverlauf des Einsatzes überwiegend auf Fahrzeugkapazitäten der beteiligten Hilfsorganisationen zurückzugeworfen. Hierdurch konnten mehrere Notfalleinsätze im Einsatzbereich der Wache Bergheim während des laufenden Einsatzes abgearbeitet werden. Der ELW 2 des Erftkreises und die gesamte Logistik für den Abschnitt Rettungsdienst wurde vom OrgL Rettungsdienst am Sammelplatz Bürgerhaus zusammengefasst. Der leitende Notarzt des Erftkreises koordinierte seine Aufgaben ebenfalls von hier aus. Im Bürgerhaus wurden die betroffenen Personen durch die Einsatzleitung und den Bürgermeister über den Sachstand und das weitere Vorgehen auf dem Laufenden gehalten.

Die Verpflegung der Einsatzkräfte mit Essen und Getränken erfolgte gemeinsam mit den Hilfsorganisationen im Gerätehaus des Löschzuges Quadrath-Ichendorf. Durch die Einheit Götzenkirchen der Freiwilligen Feuerwehr Kerpen wurden an der Einsatzstelle für Lagebesprechungen und zum Aufenthalt der Einsatzkräfte zwei beheizte Schnelleinsatzzelte aufgebaut. Die Verpflegung der evakuierten Personen wurde ausschließlich durch DRK und MHD durchgeführt. Insgesamt wurden ca. 600

Personen mit Essen versorgt. Für die betroffenen Kinder wurde durch eine Erzieherin eine Spielecke nebst Fernseher eingerichtet, die den Stress des Einsatzes schnell vergessen ließ.

Von einem Auslösen des MANV-Fall wurde von der Einsatzleitung aufgrund der Lagebeurteilungen vor Ort abgesehen. Ab ca. 20.00 Uhr wurden die Maßnahmen der Rettungsdienste entsprechend der Anzahl der zu betreuenden Personen in Eigenverantwortung zurückgenommen und die Kräfte aus dem Einsatz entlassen. Beamte der Stadtverwaltung kümmerten sich um die Information und die Unterbringung der betroffenen Hausbewohner. Frühzeitig wurde eine Personenauskunftsstelle eingerichtet, deren Erreichbarkeit durch Aushänge an der Einsatzstelle sowie im Lokalradio bekanntgegeben wurde. Bis auf 31 Personen hatten alle Betroffenen kurzfristig eine Unterkunft bei Freunden oder Verwandten gefunden. Für die übrigen organisierte die Verwaltung eine erste Übernachtungsmöglichkeit.

Eingesetzte Kräfte

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Bergheim mit 42 Fahrzeugen und 20/32/181 = 233 Fm (SB) Personalstärke, incl. Rettungsdienst der Fw.

Freiwillige Feuerwehren umliegender Städte mit 33 Fahrzeugen und 8/14/57 = 79 Fm (SB) Personalstärke, incl. Rettungsdienst der Fw.

Hilfsorganisationen mit 24 Fahrzeugen und 4/85 = 89 Mann (SB) Personalstärke.

Polizei mit 5 Fahrzeugen und 1/8 Personalstärke.

Kritische Einsatznachbetrachtung und Ziele für die Zukunft

Um aus dem Einsatz Nutzen für die Zukunft zu ziehen, fand sechs Wochen nach dem Brand im Gerätehaus Quadrath-Ichendorf eine Einsatznachbesprechung aller beteiligten Organisationen statt. Kritisch wurde bei einer Präsentation der gesamte Einsatzablauf betrachtet und die einzelnen Abschnitte, Maßnahmen und Bereiche auf Schwachpunkte bzw. Verbesserungen hin untersucht und Lösungsansätze formuliert. Im Folgenden werden nur die wesentlichen Punkte diskutiert.

Einsatzleitung und Kommunikation

Die Umsetzung des Funkkonzeptes des Erftkreises bewies in dem genutzten Umfang seine Praxistauglichkeit. Sie wird fortgesetzt, um Einsatzstellen funktechnisch optimal zu führen. Die technische Vorraussetzung hierfür ist eine ausreichende Anzahl von Mehrkanalfunkgeräten und Reserveakkus. Weitere Schulung und Beschaffung sind mittlerweile angelaufen.

Der Einsatz von Handys an Einsatzstellen entlastet teilweise den Funkverkehr, jedoch ist zu bedenken, dass diese Gespräche in der Regel nicht dokumentiert werden. Alle im Einsatz relevanten Maßnahmen sind weiterhin schriftlich oder über 4-m-Funk zu dokumentieren. Die Dokumentation des Einsatzes erfolgte anfänglich im ELW-Container an der Einsatzstelle. Funkstörungen beeinträchtigten zeitweise die Verständigung im 4-m-Funk.

Die Kennzeichnung der Abschnittsleiter und diverser Sonderaufgaben (z.B. Atemschutzüberwachung) sollte landesweit einheitlich geregelt werden, um die Zusammenarbeit verschiedener Städte und Kreise problemlos zu ermöglichen.

Der Sammelplatz für nachrückende Einheiten ist in ausreichender Entfernung der Einsatzstelle als autarker Einsatzabschnitt zu errichten. Die logistischen Aufgaben an einem Sammelplatz sind in diesen Größenordnungen zur Optimierung des Kräfte- und Geräteeinsatzes vom eigentlichen Einsatz abzugrenzen.

Technik

Für Gebäude dieser Höhe und Größe werden Langzeitpressluftatmer beschafft, da die herkömmlichen PA für derartige Einsätze nicht über ausreichende Einsatzzeiten verfügen.

Zur Brandbekämpfung in Schächten und Hohlräumen ist die Erprobung und Beschaffung eines Fog-Nail-Löschsystems vorgesehen.

Rettungsdienst

Die Führungsebene der Rettungsdienste (OrgL, LNA usw.) ist bei sich abzeichnenden Lagen dieser Größenordnung

Schulung und Einsatz

frühzeitig zu alarmieren. Ein Einsatzstichwort „Betreuung“ wird bei Einsätzen mit einer großen Anzahl unverletzter Personen als sinnvoll erachtet, um einen ersten Kräfteansatz ermitteln zu können.

Sonstiges

Religiöse Gründe führten im Fall einer muslimischen Familie zu Problemen während der Evakuierung, da die Wohnungsinhaber der Feuerwehr den Zutritt verweigerten bzw. eine Rettung durch „Unreine“ nicht im Sinne ihres Glaubens ist. Erst der Sohn der Familie konnte über die Drehleiter seine Familienangehörigen vom Verlassen der Wohnung überzeugen. Patentlösungen für solche Fälle wurden nicht gefunden.

Die ruhige Abarbeitung des Einsatzes und die stete Information der Betroffenen sind die Hauptgründe dafür, dass es nicht zu panikartigen Reaktionen unter den Bewohnern kam. Dies wurde von

den Bewohnern selber als auch von externen Beobachtern des Einsatzes im nachhinein geäußert. Bei einem ähnlichen Brand in einem Hochhaus in der belgischen Stadt Mons kam es wenige Tage später zu mehreren Todesfällen zum Teil in Folge von Panikreaktionen und dem Sprung in die Tiefe. Gebrannt hatte hier ebenfalls ein Gebäudeschacht.

Feuerwehrfremde Aufgaben, wie z.B. die Unterbringung von geretteten Personen, sind frühzeitig an die zuständigen Stellen, in diesem Fall an die Stadtverwaltung, abzugeben. Die „Nachinformation“ der betroffenen Personen macht ihnen die Gründe für bestimmte Vorgehensweisen der Feuerwehr transparent und begreiflich, z.B. das gewaltsame Öffnen von Türen, und verhindert so „unfachmännische“ Aussagen.

Zusammenfassend ist der Einsatz durch die Anstrengungen und professionelle Arbeit aller Einsatzkräfte erfolgreich und ohne größere Schäden verlaufen.

Die eigenkritische Betrachtung auch kleiner Fehler über die eigene Aufgabengrenze hinaus wurde durchweg als positiv angesehen und fördert das Verständnis der einzelnen Organisationen füreinander erheblich.

*Brandinspektor
Dipl.-Ing. Frank Ruland,
stv. Zugführer des Löschzuges
Quadrath-Ichendorf,
Freiwillige Feuerwehr der Stadt
Bergheim*

Foto 1: Thomas Peters, Löschzug Quadrath-Ichendorf

Foto 3: Eberhard Reinsch, Löschzug Quadrath-Ichendorf

Fotos 4, 5, 6, 7, 8: A. Schricke, Kölnische Rundschau

Foto 9: U. Beißel, Kölner Stadtanzeiger

Skizze: F. Ruland, Löschzug Quadrath-Ichendorf

Institut der Feuerwehr

Mit der Drehleiter in den Ruhestand



Zum 1. Juli 2003 ging BOAR Karl-Heinz Zimmermann, Lehrender am Institut der Feuerwehr NRW (IdF NRW), in den verdienten Ruhestand.

Der gelernte Schmelzschweißer und Maschinenbautechniker begann seine Feuerwehrlaufbahn 1968 im Einsatzdienst bei der FF Marl. 1977 wechselte er an das IdF NRW, damals noch Landesfeuerweherschule NRW, wo er seit 1990 als Leiter des Fachgebietes „Ausstattungsanwendung“ eingesetzt war. Neben seiner Tätigkeit am IdF NRW ist Herr Zimmermann seit 1978 Mitglied der FF Senden und leitete die Wehr von 1991 bis 2000 als Wehrführer.

Werner Kemker

Foto: Kemker

DLK 23-12 „schmäler, größer, höher, weiter?“

Nein, einfach eine neue niedrige DLK 23/12 bei der BF Düsseldorf!

Aufgabenstellung

Nach der Mittelfristigen Finanzplanung (MIP) waren für die laufende Ersatzbeschaffung drei DLK 23/12 für 2002 und 2003 zu beschaffen. Wesentliches Merkmal sollte eine ausreichend ‚niedrige‘ Fahrzeughöhe sein, damit unter den vorhandenen Fahrdrähten (Oberleitungen) der Straßenbahn ein sicheres Abstützen bzw. Ausschwenken ermöglicht werden kann. Außerdem sollte noch im Vergleich zur bisherigen Beladung für die technische Hilfeleistung und Brandbekämpfung zusätzliche Ausstattung verladen werden. Es war außerdem eine verbesserte Fahrzeugtechnik (v.a. Elektrik) umzusetzen. Ziel der neuen Generation war damit prak-

tisch die Beschaffung eines kompakten Fahrzeuges, welches eine sinnvolle Ergänzung zu den bisherigen Standardlöschfahrzeugen der Berufsfeuerwehren (LF 24 Typ Düsseldorf und LF 16/12) darstellt. Bedingung war außerdem, dass das Fahrzeug in Serie erhältlich sein musste, noch längere Zeit lieferbar war – somit also keinerlei aufwändige oder gar einmalige Sonderkonstruktionen notwendig werden, die letztlich Beschaffung und v.a. die Unterhaltung über ca. 15 - 20 Jahre Nutzungsdauer massiv verteuern.

Die Planungsphase der neuen Generation DLK 23/12 in Düsseldorf begann nach ausführlicher Auswertung der europaweiten Ausschreibung mit der Auf-

tragsvergabe an den günstigsten Bieter, die Firma Metz Aerials als Generalunternehmer auf einem MB-Fahrgestell im November 2001 und dauerte insgesamt 8 Monate.

Die wichtigsten Nebenbedingungen der nun folgenden Arbeit waren:

- Als Fahrgestellbasis findet ein „Standard“-DLK Fahrgestell mit Automatikgetriebe Verwendung. (MB Econic 1828 F)
- Strikte Einhaltung aller Gewichtstoleranzen (gesamt, vorn/hinten, rechts/links) für das gewählte Fahrgestell gemäß den Angaben und Toleranzen des Fahrgestellherstellers. Eine ausreichende Gewichtsreserve für die aktive und passive Fahrsicherheit sollte erhalten bleiben.
- Günstige Lage des Schwerpunktes durch geschickte Verlastung der Beladung.

Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 1 - 4: verschiedene Ansichten der DLK 23/12 Typ Düsseldorf



Abb. 5: Lagerungsmöglichkeiten Drehkranz



Abb. 6: Elektrolüfter auf Auszug

- Gleichmäßige Auslastung des Fahrgestells unter Einhaltung aller Fahrgestellherstellervorgaben (Gewichtsverteilung vorn/hinten sowie links/rechts).
- Unterstützung der Einsatzfähigkeiten durch
 - sinnvolle Anordnung der Beladung
 - Bildung von logischen Gerätegruppen (Kettensäge, ...)
 - Leichte Entnahme der Beladungsteile
 - Verringerung der Rüstzeiten des Trupps bei der Geräteentnahme
- Effizienterer Einsatz von Belüftungsgeräten (ein Lüfterbetrieb soll auch vom Korb aus möglich sein).
- Verringerung der Lärmbelastung beim Betrieb der Aggregate.
- Verbesserung der gesamten Fahrzeugstromversorgung.
- Integration neuer Technologie (Lüfter, Aufsatzmöglichkeit für eine Wärmebildkamera, ...).

- der taktische Einsatzwert soll eine sinnvolle Ergänzung zum LF 16/12 und LF 24 Typ Düsseldorf entsprechen.

Fahrzeugkonzept

Da DLK-Aufbauten im Allgemeinen im Gegensatz zu anderen Löschfahrzeugen relativ wenig Stauraum anbieten, war sehr schnell klar, dass die ersten Maßnahmen bei der Verlastung der Beladung ansetzen mussten. Die geforderte Fahrgestellbasis bietet zwar im Fahrerhaus viel mehr Raum als die bis dato in Düsseldorf eingesetzten Drehleiter (Iveco Magirus DLK 23-12 n.B., derzeit Baujahre von 1987-2001), doch steht dieser Raum außer der persönlichen Schutzkleidung sowie dem Verbau von fest installierten Ausrüstungsteilen (z.B. Funkanlage, Ladetechnik, Sicherungsautomaten usw.) aus Sicherheitsgründen der feuerwehrtechnischen Beladung nicht zur Verfügung. Erschwerend kommt noch hinzu, dass eine umfangreichere Beladung auf einem Fahrge-

stell mit 30 cm kürzerem Radstand und weniger Gesamtlänge verlastet werden musste. Das fehlende Raumvolumen wurde durch zusätzliche Lagerungsmöglichkeiten auf dem Drehkranz und konsequente Ausnutzung der Geräteräume kompensiert (Abb. 5). Ein Zugriff auf alle Ebenen ist gleichzeitig möglich.

Eine weitere Erleichterung entstand durch die Auswahl des Verladungsortes: Schweres Gerät wurde unten, leichtes oben verlastet (Abb. 8: Elektrolüfter auf Auszug). Die Beladung ist so platziert, dass alle wichtigen bzw. häufig benötigten Einsatzgeräte leicht zugänglich sind (Abb. 7-8: Schnitzschutzkleidung und Fluchthauben).



Abb. 7: Kettensägen mit Schutzkleidung

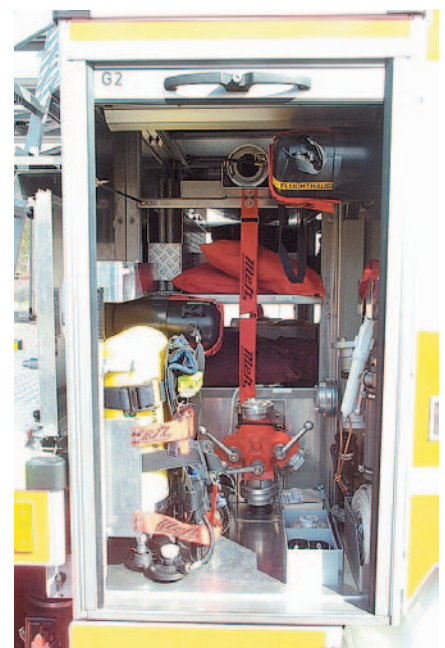


Abb. 8: griffbereite Fluchthauben

Durch geschickte Auswahl des Verlastungsortes konnten auch die Rüstzeiten optimiert werden. Alle Geräte, deren Einsatzbereitschaft erst durch Zusammenfügen, bzw. Anlegen von Schutzkleidung bedient werden können, logisch zusammenhängend gelagert.

Im übersichtlichen, großen Fahrerhaus kann sich der Fahrzeugführer der DLK durch den Einbau eines Preßluftatmers (Zweiflaschen PA = L-PA) in einem speziellen und dafür zugelassenen Sitz (Bostrom Sitz als Ersatz für den serienmäßigen Beifahrersitz) schon auf der Anfahrt mit einem Atemschutzgerät ausrüsten (Abb. 9 - 10). Dies beschleunigt die Möglichkeit, den Korb unter geeigneter Schutzausrüstung besetzen und nutzen zu können.

Die gesamte persönliche (Schutz-)Ausrüstung des Trupps, wie z.B. Masken, Fluchthauben ..., wurden im Fahrerhaus (für den Truppführer) bzw. im Geräte-raum 2 sicher untergebracht oder ist direkt am PA angebracht (Knickkopflampe, Bewegungsmelder, Scheren-/Keiltasche). Die Ausrüstung wurde so aufgeteilt, dass sie leicht und schnell griffbereit erfolgen kann. Die zwei 2 m-FuG (jeweils mit Handmonofon bzw. Hörsprechgarnitur) sind ebenso wie die restliche Ausstattung so im Fahrzeug-Fahrerhaus verteilt, dass jeder seine Ausstattung gut erreichen kann.



Abb. 9: PA-Sitz des Fahrzeugführers (Bostrom-Sitz)



Abb. 10: Innenraum Fahrerhaus

Der 3. Sitz im Fahrerhaus ist entfallen, weil die Drehleitern in Düsseldorf ausschließlich in der Standardstärke 1/1 besetzt werden. Der Truppführer steigt im Einsatz i.d.R. in den Korb ein, während der Maschinist den Hauptbedienstand besetzt.

Zur Vermeidung von Blendungen auf Nachtfahrten (Spiegelungen in der Frontscheibe) und zur besseren Gewöhnung an dunkle Einsatzstellen kann der Fahrer die Fahrerhausbeleuchtung auf Rotlicht umschalten.

Energieversorgung

Für die Reduzierung der Umweltbelastungen durch Lärm und Abgase wurde ein in dieser Hinsicht optimierter Feu-

erwehrstromerzeuger integriert. Dieser befindet sich auf dem Drehkranz. Durch seine Einspeisung in den Fuß des Drehkranzes ist der gleichzeitige Betrieb von 230 V und 400 V Verbrauchern an der Leiterspitze und im Korb, z.B. Elektrolüfter, problemlos auch im Leiterbetrieb, v.a. beim Drehen möglich.



Abb. 11: Feuerwehrstromerzeuger der Fa. Eisemann Typ BSKA 13 (Foto: Eisemann)

Der Stromerzeuger ist geräuschgedämmt und mit einer elektronischen Drehzahlregelung ausgestattet. Der Generator läuft nur dann mit Nenndrehzahl, wenn seine Leistung auch tatsächlich gebraucht wird. Ansonsten läuft er einsatzbereit mit Leerlaufdrehzahl, die bei Bedarf schnell von der Steuerelektronik erhöht wird. Die Schallemissionen können so um 6 dB(A) im Vergleich zu einem herkömmlichen 8 kVA Stromerzeuger gesenkt werden. Eine Reduzierung um 6 dB(A) wird dabei so empfunden, als ob die Lautstärke nur noch ca. ein Viertel so groß ist. (Je 3 dB(A) Lautstärke mehr wird jeweils als Verdoppelung des Geräuschpegels empfunden.) Eine Verstellung auf dem Hauptbedienstand, auch unter Vollast, ist problemlos möglich. Mit seiner elektronischen Fernbedienung kann er sowohl vom Hauptbedienstand als auch vom Korb gestartet und gestoppt werden. Zusätzlich ist mit Hilfe des Stromerzeugers bei Ausfall des Fahrgestellmotors oder des Nebenantriebs über eine elektrische Hydraulikpumpe der

Nennleistung	8kVA	13kVA
Lautstärke bei 3/4 Nennlast	66dB(A) 10 m Abstand	60db(A) 10 m Abstand
Verbrauch bei 3/4 Nennlast	2,8 l/h	3,6 l/h
Tankinhalt	6,5 l	8,5 l
Masse	135 kg	150 kg
Antrieb	Benzin, 4 Takt, OHV, 2 Zyl., B&S	
Hubraum	480 cm ³	627 cm ³
Leistung	10,1 kW	13 kW
Anlasser Maße	E-Starter/Seilzug als Ausfallreserve 820 mm x 440 mm x 580 mm	

Tabelle 1: Typenvergleich Stromerzeuger, Fa. Eisemann

Notbetrieb der DLK sichergestellt (Redundanz). Erst beim zusätzlichen Ausfall der elektrischen Hydraulikpumpe ist der Notbetrieb von Hand und das Verlassen des Hauptbedienstandes nötig.

Baugleiche Stromerzeuger werden auch auf den neueren LF 16/12 der Feuerwehr Düsseldorf sowie in einigen Sonderfahrzeugen und Abrollbehältern verwendet. Aufgrund dieser „Typisierung“ sind bei einem evtl. Ausfall Ersatzaggregate immer über das Zentrallager erhältlich.

Ladetechnik

In der Vergangenheit traten auch bei den bisher genutzten Drehleitern häufig Batterieprobleme auf. Dies reichte von entladenen Batterien über deren übermäßigem Verschleiß bis hin zu Teil- oder Totalfahrzeugausfällen auch während der Fahrt. Für Drehleiter gilt aufgrund der umfangreichen elektrischen und elektronischen Komponenten noch mehr wie für jedes andere Feuerwehrfahrzeug: Je moderner die Fahrzeugtechnik, umso höher der Stromverbrauch (z.B. auch zur Steuerung der Automatikkette). Um Probleme künftig zu vermeiden, wurde die Ladetechnik der neuen Drehleitergeneration komplett neu konzipiert. Hier konnte viel von den Erfahrungen der LF, RTW und NEF/ELW-Generation Düsseldorf profitiert werden. Viele Fahrzeuge der Feuerwehr Düsseldorf verfügen über elektrische Zusatzausrüstungen, die teilweise erheblich über den serienmäßigen Lieferzustand des Fahrgestells oder die DIN (z.B. Ausstattung mit Lampen, Funkgeräten usw.) hinausgehen. Eine Anpassung an die speziellen Anforderungen war aufgrund der einschlägigen Erfahrungen unabdingbar.

Nach dem Aufstellen und Messen von verschiedenen Energiebilanzen (Messen und Ermitteln von Verbraucherströmen, Festlegung von Einsatzzyklen) wurde über die Ausschreibung gefordert:

- Tausch der („serienmäßigen“), nassen Blei-Säure-Batterien gegen wesentlich stärkere, langlebigere und absolut wartungsfreie Blei-Gel-Batterien.
- Deutliche Erhöhung der ‚Kurzstrecken-anforderung‘ an die Ladeleistung der

Lichtmaschine und des fahrzeugeigenen 230 V-Ladegerätes.

- Abschließend wurde eine umfangreiche Batterieüberwachung mit einer Unterspannungsschutzschaltung und Drehzahlanhebung des Fahrgestellmotors gefordert und auch realisiert:
- Stufe 1: Sinkt die Batteriespannung aufgrund fehlender oder unzureichender Ladung unter 24 V, werden zunächst alle elektrischen Zusatzverbraucher, wie Handfunkgeräte oder -lampen, abgeschaltet. Am einfachsten kann man dies an den fehlenden Ladekontrollleuchten der Funkgeräte oder Handlampen im FR sehen. Bei erloschenen Kontrollleuchten liegt u.U. kein Defekt vor, das Fahrzeug muss nur eingespeist werden!
- Stufe 2: Sinkt die Spannung weiter ab, so erhält der Maschinist neben einer optischen und akustischen Warnung im Armaturenbrett (Kontrollleuchte mit Batteriesymbol) eine zusätzliche Fehlermeldung in der Klartextanzeige am Hauptbedienstand mit dem Klartexthinweis auf geeignete Gegenmaßnahmen.
- Stufe 3: In Ergänzung zur Stufe 2 wird bei eingeschaltetem Nebenbetrieb die Motordrehzahl des Fahrgestells um 200 min⁻¹ erhöht. Dies führt zu einer nochmaligen Steigerung des Ladestromes um ca. 25%.

Mit beiden Anzeigen kann der Maschinist, v.a. auch im Standbetrieb, eindeutig eine Unterspannung erkennen. Als Abhilfe muss er dann möglichst schnell den Fahrzeugmotor starten. Alternativ kann er auch den verbauten 13 kVA Stromerzeuger benutzen. Nach dem Starten des Stromerzeugers kann mit ihm das fahrzeugeigene 230 V-Ladegerät (Fa. Leab) betrieben werden („Einspeisung Ladegerät“). Seine Leistung ist so dimensioniert, dass alle elektrischen 24V und 12V Verbraucher samt Fahrgestell versorgt und die Fahrzeugbatterien ausreichend geladen werden können. So kann an länger dauernden Einsatzstellen ohne Bewegung des Leitersatzes sogar der Fahrzeugmotor abgestellt und für eine spürbare Lärmreduzierung gesorgt werden.



Abb. 12: Zentrale Elektroverteilung

Die Batterien inkl. Trennschalter, Starterkabel und Zentralelektrik wurden übersichtlich in einem eigenen Geräte-raum verbaut (Abb.12)

Die bisherige ‚Campingsteckdose‘ zur 230 V-Einspeisung wurde wie auch in den anderen Großfahrzeugen durch eine robuste Steckdose mit Klappdeckel ersetzt. Eine große grüne Kontrollleuchte zeigt zusätzlich die korrekte 230 V-Einspeisung an. In die unmittelbare Nähe der Ladesteckdose wurde zudem der Druckluftanschluss für das Fahrgestell integriert (Abb. 13). Die Funktion des Ladegerätes und der Ladezustand der Batterien kann ebenfalls an einer Leuchtdiodenanzeige des Ladegerätes leicht abgelesen werden.

Bei der Endabnahme wurde natürlich auch die Abnahme des Fahrgestells mit durchgeführt. Hier ergaben sich leider größere Probleme mit dem Fahrgestell im „Feuerwehrbetrieb“ (z.B. starkes Bremsen von 90 km/h auf 10 km/h, ohne Vollbremsung). Es traten dabei größere seitliche Versatzbewegungen auf. Ähnliche Erfahrungen lagen nach Recherche auch bei anderen Feuerwehren mit vergleichbarem Fahrgestell und verschiedenen Aufbauten vor.

Nach entsprechender Demonstration des Fahrverhaltens und ausführlicher



Abb. 13: Ladesteckdose 230 V mit Kontrollanzeige (Fenster) und Druckluftspeisung (Fahrgestell)

Dokumentation der Mängel erfolgte umgehend und sehr professionell vom Generalunternehmer (Fa. Metz) und Fahrgestelllieferant (Mercedes-Benz bzw. Daimler-Chrysler) Maßnahmen zu deren Feststellung und Behebung natürlich im Rahmen der Garantieleistungen. Nach diesen Maßnahmen ist festzustellen, dass die Fahrzeuge über ein sehr ausgewogenes und sicheres Fahrverhalten mit großen aktiven und passiven Sicherheitsreserven verfügen.

Auch diese Erfahrungen bestätigen uns in der Notwendigkeit einer zwar sehr aufwändigen, aber dann einwandfreien und lückenlosen Beschaffungsmaßnahme, die IMMER aus folgenden Teilen besteht:

- Vorgaben zur Beschaffung (DIN, Einsatzdienst, Einsatzplanung)
- Rechtskonforme und eindeutige Ausschreibung
- Baubesprechung mit dem Auftragnehmer (Generalunternehmer)
- Rohbauabnahme (Fahrgestell und offener Aufbau mit allen sichtbaren Leitungen/Kabeln)
- Zwischenabnahme (geschlossener Aufbau, letzte Möglichkeit Änderungen an der Beladung vorzunehmen)
- Endabnahme NACH Abnahme durch den TÜD (Technischer Überwachungsdienst), der aufgrund seiner Kenntnisse und Erfahrungen von uns IMMER beauftragt wird und auf dessen Urteil wir großen Wert legen.

ALLE Teile werden dokumentiert und mittlerweile auch durch Checklisten standardisiert (vgl. Schanzmann, 2003).

Erfahrungsgemäß bestehen hier bei vielen Feuerwehren noch große Mängel, wie auch die zahlreichen Anfragen in unserer Abteilung belegen. Wir planen daher hierzu geeignete Veröffentlichungen.

Momentan ist natürlich noch nicht abschließend beurteilbar, ob die neue DLK 23/12 Typ Düsseldorf den gesteckten Zielen vollkommen gerecht werden wird.

Die ersten beiden Fahrzeuge sind nach knapp fünfmonatiger Schulung seit dem Jahreswechsel im Einsatzdienst an den FRW 2 und 8. Eine weitere baugleiche DLK erhält die FRW 4 Mitte 2003. Die Beschaffung einer vierten DLK ist über eine Verpflichtungsermächtigung für 2004 geplant. Danach erfolgt nach einer Beschaffungspause vermutlich 2005 eine Neuausschreibung der nächsten Beschaffungswelle nach EU-Vorgaben.

Die bisherigen Erfahrungen (hier v.a. die letzten Sturmeinsätze) und Urteile der meisten Kollegen sind positiv. Natürlich gab es im Vorfeld der Beschaffung und auch während der Umsetzung zahlreiche heiße Diskussionen über den „Produktwechsel“. Es ist aber für den Anwender weder sinnvoll, fast sklavisch an Marken oder Produkten festzuhalten, noch ist dies im Zuge heutiger Beschaffungsregularien (VOL/A) überhaupt rechtlich möglich. Im Übrigen wechseln auch Produkte eines Herstellers im Laufe der Zeit so sehr ihr Innenleben, dass man trotz gleichen Fahrzeugs (evtl. sogar ähnlichen Aussehens) letztlich vor einem völlig neuen Fahrzeug steht.

Um die Grenzen der neuen DLK und seine praktische Leistungsfähigkeit exakt abstecken zu können, ist die umfangreiche Beschäftigung mit der verlasteten Gerätetechnik und mehr Einsatzerfahrung notwendig. Wir werden darüber berichten.

Abschließend die wichtigsten technischen Daten der neuen Drehleitergeneration:

Die Fahrzeuge wurden in serienweiß beschafft, dazu abgesetzt zur Verbesserung der Sichtbarkeit bei Tag in RAL 3026 nach dem Vorbild der BF Kassel beklebt und anschließend zur Verbesserung der Sichtbarkeit in der Dämmerung bzw. nachts mit einer Konturbeklebung nach ECE 104 (vgl. Wentzell, 1998) versehen.

	DLK 23/12
Fahrgestell	Daimler-Chrysler ECONIC 1828 LL Automatik, Schleuderketten
Aufbau	Metz Aerials
Tatsächliches Gesamtgewicht, voll beladen inkl. Mannschaft (2 x 90 kg)	14,8-15 to (Fahrgestell-/Aufbautoleranzen)
Technisch zulässiges Gesamtgewicht	18 to
Länge über alles	9,95 m
Breite	2,50 m
Höhe	3,02m absenkbar auf 2,95m
Wendekreis	17,50 m
Radstand	4,20 m

Tabelle 2: Technische Daten

Dem sachkundigen Leser wird dabei auffallen, dass es damit entgegen häufiger Meinung doch praktisch möglich ist, umfangreiche Beladung auf einem standardisierten und im wesentlichen genormten Fahrzeug zu verlasten, wenn man sinnvolle Kompromisse schließt.

Die Mehrgewichte zur DIN 14701 T1 für Hubrettungsfahrzeuge (max. 14,0 t) sind u.a. schon durch das Automatikgetriebe gegeben. Die Vorgaben der Abt. Vorbeugender Brandschutz waren aufgrund der vorhandenen Aufstell- und Bewegungsflächen „unter 16 to zGG“. Die im Vergleich zur alten niederen Bauart gewohnte max. Fahrzeughöhe von 2,95 m kann durch das Absenken des Fahrzeuges mit Hilfe der serienmäßigen Luftfederung erreicht werden. Die ‚normale‘ Fahrzeughöhe beträgt ca. 3,02 m. Durch die Verwendung eines Serienfahrgestells für die kommunale Abfallwirtschaft besteht eine ausreichende technische Gewichtsreserve des Fahrgestells von ca. 3200 kg.

Das voll beladene Fahrzeug lag in der Beschaffung unter 0,5 Mio Euro und damit preiswerter als bisher.

Gerätegruppen

Weitere erwähnenswerte Ergänzungen zur DLK 23/12 (nach DIN), die auch an den Bestandsfahrzeugen im Rahmen der Einsatzwertsteigerung nach und nach umgesetzt werden, soweit dies technisch und vom Raumangebot machbar ist, werden im Folgenden knapp anhand der Gerätegruppen erläutert.

Schutzkleidung und Gerät

Neu ist die ergänzte Ausrüstung für das Arbeiten mit Kettensägen. Hier stehen nunmehr zwei komplette Garnituren Schutzbekleidung (Hose und Jacke in geeigneter Packtasche) und Forstschutzhelm mit integriertem Gehörschutz zur Verfügung (Abb. 7). Neben der Ergänzung der Schutzbekleidung ist auch die Atemschutztechnik deutlich aufgewertet worden. Sie ist zentral im Geräteraum 2 verlastet worden (Abb. 8). Neben dem Zweiflaschen PA im Fahrerraum ist ein weiterer Zweiflaschen-PA (L-PA) verlastet sowie eine Lagerungsmöglichkeit für zwei umluft-

unabhängige Kreislaufgeräte vom Typ BG 4 geschaffen worden. Eine ausreichende Anzahl von Fluchthauben und Atemschutzmasken ist griffbereit in Gerätenähe angeordnet.

Schläuche, Armaturen und Zubehör

– Zur Wasserabgabe an der Leiter bzw. Korbspitze ist die Beladung um eine Automatik-Hohlstrahldüse Typ Jetmatic M ergänzt worden (Abb. 14). Mit ihrer max. Durchflussmenge von 1 350 l/min ist sie dem Durchflussvolumen der fest verlegten Steigleitung im obersten Leiterteil angepasst. Mit ihrem variablen Sprühbild und der Eigenschaft, auch bei Druckschwankungen eine gleichmäßige Wasserabgabe bei gleichem Sprühbild und konstanter Reichweite zu ermöglichen (hier macht dieses Merkmal des automatischen Hohlstrahlrohres Sinn), ist sie die ideale Ergänzung zum standardmäßigen Wendrohr, v.a. bei kritischer Wasserversorgung, aber trotzdem benötigter Wurfweite (z.B. wegen Stellplatzproblematik). Um bei einem Löschangriff aus dem Korb Rüstzeiten zu sparen, ist an der Korbaußenseite ein Hohlstrahlrohr inkl. angekuppelten C-Schlauch und BC-Übergangsstück als Schnellangriff griffbereit in einem Kasten integriert worden. Nach



Abb. 14: Jetmatic Hohlstrahldüse



Abb. 15: SA-Korb

der Entnahme kann der Schlauch ohne Zeitverlust direkt an der Steigleitung angekuppelt werden (Abb. 15). Natürlich kann auch am Leiterpark selbst ein Werfer montiert werden, dies dürfte aber die Ausnahme darstellen.

Zum selbständigen schnellen Aufbau einer Wasserversorgung (Feuerlöschkreiselpumpe natürlich ausgeschlossen) führt die DLK zusätzlich zum Kugelhahnverteiler ein Standrohr, verschiedene Kupplungsschlüssel und ausreichendes Schlauchmaterial mit.

Sanitäts- und Wiederbelebungsgerät

Die bisher im Brandschutzbereich verwendeten schweren Notfallkoffer aus Aluminium wurden nach Rücksprache mit dem Sachgebiet Rettungsdienst und entsprechend dem Wunsch der Feuerwachen durch einen Notfallrucksack von X-Cen-Tek (Modell Wasserkuppe) ersetzt. Die Lagerung erfolgt griffbereit im Geräteraum 1 (Abb. 16). Dieser Rucksack beinhaltet die gleiche Bestückung wie die Alu-Notfallkoffer, eine Desinfektion ist problemlos möglich. Der Notfallrucksack lässt sich durch seine Tragegurte einfacher v.a. über längere oder unwegsame Strecken (bzw. über eine Leiter in die Höhe) transportieren als ein Notfalkoffer.



Abb. 16: Notfallrucksack

Beleuchtungs-, Signal- und Fernmeldegerät

Im Fahrerhaus ist die batteriebetriebene Beleuchtungs- und Ladetechnik zusammengefasst worden. Für die gesamte Beleuchtungs- bzw. Ladetechnik ist die 24V-Versorgung des Fahrgestells benutzt worden. Auf den Einbau von 230 V-Ladegeräten in den Geräteraum musste verzichtet werden, da keines der in Frage kommenden Ladegeräte eine Schutzkapselung nach IP 54 oder 67 (Schutz gegen Spritz- bzw. Druckwasser) besitzt. Nach gültigen VDE-Richtlinien, u.a. die VDE 0100, ist dieser Raum aber als Nassraum anzusehen. Im Geräteraum 1 werden batteriebetriebene Blitzlampen zum Einstecken in Verkehrsleitkegel vorgehalten (Ersatz für Euroblitzer bzw. Signalflaggen). Adalit-Lampen (Knickkopfleuchten Typ Adalit L-1000) und ein Handscheinwerfer sind im Fahrerhaus griffbereit platziert worden.

Eine Kabeltrommel zur 230 V-Versorgung (Stromversorgung bei defektem Stromerzeuger oder abgesetzter Betrieb der Flutlichtstrahler) ist im Geräteraum 5 integriert. Zwei Flutlichtstrahler (1 000 W) sind betriebsbereit am Korb montiert und können durch Ausschwenken ohne Zeitverlust in Betrieb genommen werden (Abb. 17). In Ergänzung



Abb. 17: Flutlichtstrahler am Korb

zur Geräteraumbeleuchtung erleichtert die Umfeldbeleuchtung die Orientierung am Fahrzeug. Durch den Einbau eines Funkhörers inkl. Statusgeber und geeignetem, regelbarem Außenlautsprecher am Hauptbedienstand ist der Maschinist im Leiterbetrieb jederzeit in der Lage, den Sprechfunkverkehr im 4m-Band mitzuhören und auf Anfragen zu reagieren (Abb. 18).

Für die sichere Lagerung (Fixierung) eines 2m-Handfunkgerätes ist im Korb eine geeignete Halterung installiert. Eine Rückfahrkamera mit automatischem Linsenverschlussdeckel und integriertem Mikrofon erleichtert mit den Spiegelscheinwerfern dem Fahrer das „Rückwärtsfahren“. Auf dem Monitor

des GPS-Systems (Travelpilot) können neben dem Bild der Rückfahrkamera auch FMS-Kurztextnachrichten im 4m-Band dargestellt werden, wenn im Zuge des Leitstellenneubaus der neue Einsatzleitrechner dieses Feature ab ca. 2004/2005 bereitstellt.

Arbeitsgerät

Zur Arbeitserleichterung der Höhenretter wurden sowohl die Leiterspitze als auch der Korb mit speziellen Lastaufnahmen (Abb. 17) ausgestattet, die ein einfaches Anschlagen und Sichern ermöglichen. Die auf den CD-Fahrzeugen (ELW 1) standardmäßig verlastete Wärmebildkamera kann schnell und sicher am Korb mit einer serienmäßigen Hal-



Abb. 18: Wärmebildkamera und Einhängvorrichtung



Abb. 19: Funkhörer Hauptbedienstand



Abb. 20: Elektrolüfter in Korbhalterung

terung fixiert werden (Abb. 18). In Kombination mit der eingeführten Datenfernübertragung zu den Einsatzleitfahrzeugen können so einfach und schnell Einsatzstellenbilder aus der Korbperspektive an die CD- oder BD-Fahrzeuge (ELW 1) bzw. den ELW 2 auf die dortigen PC bzw. Laptops übertragen und betrachtet werden. In Ergänzung zu den verbrennungsmotorgetriebenen Lüftern auf den Löschfahrzeugen verfügt die neue DLK-Generation über eine zusätzliche, in Düsseldorf neue Möglichkeit der Überdruckbelüftung. Neben dem standardmäßigen Lüfter (vgl. LF-Beladung) kann auf einen elektrisch betriebenen Lüfter zurückgegriffen werden. Durch die variable Korbhalterung kann er sowohl zum Be- als auch Entlüften benutzt werden (Abb. 20). Es ist dabei allerdings zu beachten, dass dieser Lüfter im Korb kein klassischer Überdrucklüfter, sondern eine Strömungsmaschine ist. Wegen der erheblichen Auswirkungen auf das Einsatzgeschehen und der Gefährdung von Einsatzkräften bei taktisch falscher Anwendung sind Lüftungsmaßnahmen grundsätzlich wesentliche Führungsentscheidungen und dürfen niemals „einfach so“ durchgeführt werden!

Zusätzlich zur Normforderung nach einer Motorsäge mit Verbrennungsmotor ist die Beladung auch bei den neuen Fahrzeugen durch eine elektrische Kettensäge

ergänzt worden. Sie wird seit langem in Düsseldorf auf den Drehleitern vorgehalten, da das umständliche und auch gefährliche Starten im Korb entfallen kann und die Handhabung damit deutlich sicherer und einfacher wird.

Handwerkzeug und Messgerät

Neben einem Bolzenschneider ergänzen noch eine Axt und Vorschlaghammer, beide mit Fiberglasstiel und Verlustsicherung, die Werkzeugausstattung der neuen DLK. Eine teleskopierbare Astschere war dringender Wunsch der Besatzungen und ermöglicht zudem auch das Schneiden von Ästen, die nicht direkt vom Korb aus zugänglich sind und außerhalb der Korbreichweite liegen.

Verfasser:

BA Oliver Lang
Dipl.-Ing. Elektrotechnik
Sachgebietsleiter Feuerwehrfahrzeug-
und Gerätetechnik,
Projektleiter DLK 23/12

OBR Ulrich Cimolino
Dipl.-Ing. Sicherheitstechnik
Abteilungsleiter Technik

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt
Bildstelle der Feuerwehr Düsseldorf

Literatur:

Cimolino, Ulrich et.al.: Atemschutz,
ecomед, Landsberg, 2001

Cimolino, Ulrich: Absicherung etc.,
Kolumne in: Feuerwehr-Magazin 08/
2001, Kortlepel Verlag, Bremen, 2001

Cimolino, Ulrich et.al.: Manuskript-
Entwurf, Reihe Einsatzpraxis, ecomед
(voraussichtlich 2003/2004)

DIN VDE 0100, Beuth Verlag, Berlin

DIN 14701 T 1 - 3: Hubrettungsfahr-
zeuge, Beuth Verlag, Berlin, 1991

Schanzmann, Felix: 1. Abschnittsarbeit
im hDFeu zur Standardisierung von
Fahrzeugabnahmen inkl. Checklisten,
Düsseldorf, 2003

Wentzell, Walter: Gefahr bei Nacht und
Nebel, in: Florian Hessen 6/98

Brandschutzerziehung tut not!

Kind setzt Matratzen in Brand

Minden-Dankersen. (mt). Neun Personen erlitten Sonntagabend bei einem Brand in einem Acht-Familienhaus zum Teil schwere Rauchvergiftungen. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen die Flammen aus dem Fenster der Wohnung. Es entstanden Sachschäden in Höhe von rund 250 000 €.

Wie die Brandermittlungen der Polizei inzwischen ergaben, hatte ein Kleinkind beim Spielen mehrere Matratzen in einem als Ruheraum dienenden Zimmer in einer Wohnung im zweiten Obergeschoss in Brand gesetzt. Das Zimmer brannte daraufhin vollkommen aus, die Diele wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Durch die sehr starke Rauchentwicklung mussten insgesamt neun Personen (sieben Erwachsene und zwei Kinder), die sich bei Eintreffen der Feuerwehr noch im Gebäude befanden, von den Einsatzkräften evakuiert werden.

Neue Westfälische
vom 4.3.2003

Blickpunkt Sicherheit



Feuerwehr-Unfallkasse
Nordrhein-Westfalen

Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen beim 150-jährigen Jubiläum des DFV in Ulm

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum des Deutschen Feuerwehrverbandes in Ulm präsentierte sich die Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-



Fotos (1 und 2): Holger Bauer

Unfallkassen unter Beteiligung der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen mit einem Stand in der Kongresshalle. Die Fachunfallversicherungsträger der Feuerwehren waren mit Mitarbeitern der Präventionsabteilungen und den Geschäftsführern vertreten. Einen Schwerpunkt bildete das Thema „Sicherheit in der Jugendfeuerwehr“. Dabei ging es um die Sicherheit beim Zeltlager und bei Fahrten der Jugendfeuerwehr.

Die Besucher der Messe machten regen Gebrauch davon, den Stand der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen zu besuchen und mit den Standbe-



Auf dem Foto von links nach rechts: Hans-Heinrich Stegmann, Geschäftsführer FUK Thüringen, Gabriele Kirstein, stellv. Geschäftsführerin FUK Nord/FUK Hamburg, Hartmut Hetz, Geschäftsführer FUK Brandenburg, Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer FUK Nord/FUK Hamburg, Johannes Plönes, Geschäftsführer FUK Nordrhein-Westfalen, Hartmut Gebhard, Geschäftsführer FUK Sachsen-Anhalt.

treuern interessante Gespräche rund um das Thema Sicherheit bei der Feuerwehr und über Leistungen der Feuerwehr-Unfallkassen zu führen.

Am Stand konnte sich jeder Besucher an der Fehlersuche bei einem Feuerwehreinsatz beteiligen. Nacheinander dargestellt waren drei verschiedene Feuerwehrsituationen (zwei Brandeinsätze und ein Einsatz Technische Hilfeleistung). Diese Fehlersuche fand bei

den Messebesuchern guten Anklang. Darüber hinaus wurden umfangreiche Informationen zum Thema Jugendfeuerwehr und die Arbeit der Feuerwehr-Unfallkassen verteilt. Die große Delegation des nordrhein-westfälischen Landesfeuerwehrverbandes besuchte den Stand kurz vor Beginn der Delegiertenversammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes.

Stephan Burkhardt



Fotos (3 und 4): Jürgen Kallwert



Neues Medienpaket der Feuerwehr-Unfallkasse

Jugendfeuerwehr I Lager und Fahrten

Die Angehörigen der Jugendfeuerwehr sind die aktiven Feuerwehrmänner/-frauen von morgen. Aus diesem Grund können die Jungen und Mädchen der Jugendfeuerwehr nicht früh genug damit beginnen, sich mit den Grundlagen der Unfallverhütung vertraut zu machen. Die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen wird daher zwei Medienpakete an die Jugendfeuerwehren verteilen. Das erste Medienpaket, welches



den Teil Zeltlager und Fahrten beinhaltet, ist bereits fertiggestellt, während das zweite Medienpaket, das den feuerwehrtechnischen Bereich der Jugendfeuerwehren abdeckt, zur Zeit erstellt wird.

Durch die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen wurde das Medienpaket (Ordner mit Folienheft, CD-ROM und VHS-Videokassette) „Ju-



gendfeuerwehr I Lager und Fahrten“ zweimal an die Kreis- bzw. Stadtjugendfeuerwehrwart verteilt. Jede Jugendgruppe in Nordrhein-Westfalen erhielt darüber hinaus ein Begleitheft, welchem eine CD-ROM beigelegt wurde, die den Film in digitalisierter Form und weitere nützliche Dinge enthält. Beispielsweise sind Schwarz-Weiß-

Vorlagen zum Ausmalen für die jüngeren Jugendfeuerwehrangehörigen enthalten sowie alle farbigen Folien des Heftes. Außerdem sind die wichtigen Inhalte als Farbfolien dem Begleitheft beigelegt.



Der Film mit dem Untertitel „Das Camp“ behandelt das Thema Sicherheit beim Zeltlager und bei Fahrten der Jugendfeuerwehr. Zielgruppe sind die Jugendfeuerwehrwart sowie teilnehmende Jugendfeuerwehrangehörige. Die Gliederung des Films orientiert sich an dem tatsächlichen Ablauf eines Lagers bzw. einer Fahrt. Er behandelt die Vorbereitung, Anreise und Aufbau, Durchführung sowie Abbau und Abreise. Besondere Schwerpunkte sind dabei: Grillen und Lagerfeuer, Wanderungen, Baden und Sport. Die zu diesen Bereichen notwendigen Hilfsmittel, wie zum Beispiel Einverständniserklärungen und Checklisten, finden sich ebenfalls auf der CD-ROM. Im Film steht ein Feuerwehrangehöriger im Mittelpunkt, der als neuer Betreuer der Jugendfeuerwehr auftritt und der von den Jugendlichen auf allerlei Gefahren hingewiesen wird.



Das Folienheft ist als Konzept für eine komplette Unterweisung vorhanden, so dass der Vortragende den Unterricht nicht selbst planen muss. Wie bei allen Begleitheften enthält jeder Abschnitt eine kurze Einführung, Folien für das Lehrgespräch, die zu erarbeitenden Gefährdungen, Beispiele von Unfällen und geeignete Maßnahmen zur Unfallverhütung.



Das zweite Medienpaket der Reihe zur Unfallverhütung beim feuerwehrtechnischen Teil der Jugendfeuerwehr wird nach seiner Fertigstellung ebenfalls an alle Jugendfeuerwehrgruppen in Nordrhein-Westfalen verteilt werden.

Stephan Burkhardt



Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen auf der A&A 2003

Die Feuerwehr-Unfallkasse NRW (FUK) beteiligt sich an der vom 27. bis zum 30. Oktober 2003 in Düsseldorf stattfindenden Messe „Sicherheit + Gesundheit bei der Arbeit“. Gemeinsam mit den Unfallversicherungsträgern der öffentlichen Hand in NRW präsentiert sich die FUK NRW auf einem Gemein-



schaftsstand in Halle 9, wo auch der Treffpunkt Sicherheit und das Forum ihren Platz haben.

Auf dem Stand wird über die gesamte Öffnungszeit der Messe immer ein Mitarbeiter der Abteilung Prävention für Fragen und Gespräche rund um den Themenbereich „Feuerwehrsicherheit“ zur Verfügung stehen.

Die FUK freut sich auf ihren Besuch!

Stephan Burkhardt

AK „Psychosoziale Unterstützung – PSU“ IFV NRW | AGBF NRW

Arbeitsgruppe:

Integrierung der PSU in die Einsatzstellenstruktur

Thomas Lembeck, Essen, für die AGBF
Jan Mallmann-Kallenberg, Düsseldorf,
für die OPEN-Teams

Ralf Radix, Witten, für die Kirchen
Karl-Heinz Schanzmann, Herdecke,
für den LFV

Um den Einsatzwert und die Bedeutung der PSU besser zu beschreiben, ist im Vorfeld ein Vergleich mit dem Rettungsdienst hilfreich:

Die Bereitstellung eines Rettungswagens zur Eigensicherung der Einsatzkräfte in gefährdeten Bereichen ist eine allgemein anerkannte und geforderte Vorgehensweise, immer mit dem „Hintergedanken“, dass er hoffentlich nicht gebraucht wird. Nur die Tatsache, dass ein RTW bereitgestellt wird, bedingt nicht, dass sich eine Einsatzkraft verletzen muss.

Analog dazu kann auch die Bereitstellung einer psychosozialen Betreuung gesehen werden. Auch hier bedingt die bloße Bereitstellung nicht, dass die Einsatzkräfte traumatisiert sein müssen.

Die Betroffenheit der Einsatzkräfte ist ebenso analog zu sehen. Jede Einsatzkraft ist vom bereitgestellten RTW rettungsdienstlich ebenso betroffen wie von der bereitgestellten psychosozialen Betreuung.

Trotzdem dürfen hier keine Bedürfnisse geweckt werden, die nicht vorhanden sind! Nicht Betroffenen darf nicht „eingeredet“ werden, dass sie doch zu den Betroffenen zählen und sich geschädigt

zeigen müssten oder es nur noch nicht gemerkt haben, dass sie geschädigt sind. Teilweise könnte hier auch die von den Einsatzkräften benötigte „Abschottung“ gegenüber dem Einsatzgeschehen aufgehoben werden, welches dann zu einer erheblichen Behinderung der Einsatzkraft führt.

Soll nun die psychosoziale Unterstützung für Betroffene und Helfer erfolgreich durchgeführt werden, dann muss dieses:

- in der Vorbereitung (AAO, Ausbildung),
- im Einsatz und
- in der Nachbereitung

Berücksichtigung finden.

Sämtliche an einer Einsatzstelle durchzuführenden Maßnahmen werden von einem Einsatzleiter veranlasst. Auf welcher Ebene dieser Einsatzleiter einzuordnen ist oder ob er für die gesamte Dauer des Einsatzes die Funktion des Einsatzleiters beibehält, ist hier erst einmal unbedeutend. Wichtig ist nur, dass von einer Führungsfunktion Entscheidungen getroffen werden. Um geeignete Entscheidungen zu treffen, muss die Führungsfunktion mit Personen besetzt sein, die in der Lage sind zu entscheiden, ob eine Einsatzmaßnahme eingeleitet werden muss. Das eigenständige Durchführen dieser Maßnahme ist nicht erforderlich. In Analogie zu anderen Aufgaben im Einsatzgeschehen kann hier verglichen werden:

- Der Einsatzleiter organisiert Essen und Trinken, obwohl er kein Feldkoch ist.
- Der Einsatzleiter organisiert den Rettungsdienst, obwohl er kein Notarzt ist.
- Der Einsatzleiter organisiert eine psychosoziale Unterstützung für Betroffene und Helfer, obwohl er kein Psychologe ist.

Der Einsatzleiter muss also in der Lage sein:

- traumatisierende Einsatzbedingungen zu erkennen,
- die Zusammenhänge zwischen Stress und Leistung zu berücksichtigen,
- die Zusammenhänge zwischen emotionaler Irritation und professionellem Handeln zu bewerten und
- stabilisierend auf die Einsatzkräfte einzuwirken oder einwirken zu lassen.

Fortsetzung in Heft 10/03

In der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Der Feuerwehrmann“ berichtet die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen über das derzeitige Modellverfahren „Einbindung von ärztlichen und psychologischen Psychotherapeuten in das berufsgenossenschaftliche Heilverfahren bei psychischen Gesundheitschäden“ des Landesverbandes Rheinland-Westfalen der gewerblichen Berufsgenossenschaften.

Recht & Gesetz



Kostenpflicht von Tierrettungseinsätzen

Der Bericht im FEUERWEHRMANN¹⁾ über die „Aufwändige Rettung eines Rauhaardackel“, der in einem Fuchsbau festsaß, mit einer Einsatzdauer von elf Stunden hat in Fachkreisen die Frage aufgeworfen, ob es sich hierbei nicht um einen kostenpflichtigen Einsatz handelt.

Ein Kostenbescheid kann nur ergehen, wenn ein Fall des § 41 Abs. 2 FSHG vorliegt und die Satzung der Gemeinde eine entsprechende Kostensatzung besitzt. Ein Blick in die Vorschrift führt sehr schnell zu dem Ergebnis, dass eine Tierrettung unter keinen der Tatbestände des § 41 Abs. 2 FSHG fällt.

Es käme damit allenfalls die Möglichkeit in Betracht, eine Entgeltspflicht nach § 41 Abs. 4 S. 2 FSHG anzunehmen. Das ist immer dann möglich, wenn die Arbeit der Feuerwehr über den im FSHG genannten Aufgabenbereich hinausgeht. Hingegen sind Einsätze, die in den originären Aufgabenbereich der Feuerwehren fallen, nach § 41 Abs. 1 FSHG immer unentgeltlich, wenn nicht ein Ausnahmetatbestand nach § 41 Abs. 2 FSHG vorliegt.

Die Kosten- bzw. Entgeltspflicht hängt also bei Tierrettungseinsätzen von der Frage ab, ob diese zu den Aufgaben der Feuerwehr gehören. Ist dies der Fall, ist der Tierrettungseinsatz unentgeltlich.

Die Aufgaben der Feuerwehr sind im Wesentlichen in § 1 Abs. 1 FSHG beschrieben. Aufgaben der Feuerwehren sind danach die Bekämpfung von Schadensfeuern und die Hilfeleistung bei Unglücksfällen und öffentlichen Notständen, die durch Naturereignisse, Explosionen oder ähnliche Vorkommnisse verursacht werden. Fraglich ist, ob ein Tierrettungseinsatz ein Unglücksfall im Sinne des § 1 Abs. 1 FSHG ist.

Ein Unglücksfall ist ein plötzliches Ereignis, von dem eine erhebliche Gefahr für Menschen, Tiere, Sachen oder Umwelt ausgeht²⁾. Die Feuerwehr ist zuständig, wenn sie durch technische Hilfeleistung die Gefahr abwenden kann³⁾. Allerdings gibt es eine ganze Reihe von Entscheidungen der Verwaltungsge-

richte, die bei der Definition des Unglücksfalles nur von einer Gefahr für Menschen oder Sachen sprechen.

Fraglich ist, ob hieraus der Schluss gezogen werden kann, dass bei einer plötzlich auftretenden Gefahr für Sachen von einem Unglücksfall im Sinne des FSHG auszugehen ist, dies aber nicht bei einer Gefahr für Tiere zutrifft. Zu diesem Schluss kann man nur bei einer oberflächlichen Betrachtungsweise kommen. Zwar heißt es in dem durch Gesetz vom 20.8.1990 eingeführten § 90a BGB⁴⁾, dass Tiere keine Sachen sind. Zu beachten ist jedoch, dass diese Vorschrift aus rein tierschützerischen Motiven eingeführt wurde und auf dem Gedanken beruht, dass das Tier als Mitgeschöpf nicht der Sache gleichgestellt werden darf⁵⁾.



Tiere sind keine Sachen und haben oft einen sehr, sehr hohen ideellen Wert.

Die obige Auffassung würde deshalb den gesetzgeberischen Willen, der Tiere als gegenüber Sachen besonders schützenswert einstuft, konterkarieren. Aus dem Motiv des Gesetzgebers bei der Einführung des § 90 a BGB und dem Tierschutzgesetz, ergibt sich daher eine gegenüber einer Sache deutlich gesteigerte Schutzbedürftigkeit. Im Übrigen bestimmt das Gesetz, dass die für Sachen geltenden Vorschriften auf Tiere entsprechend anzuwenden sind, soweit nicht etwas anderes bestimmt ist (etwa die Unpfändbarkeit von Haustieren). Wenn also schon die Bergung oder Sicherung von Sachen den Einsatz der Feuerwehr im Sinne des § 1 Abs. 1 FSHG rechtfertigt, dann erst recht die Rettung von Tieren.

Eine andere Auslegung lässt insbesondere auch das Grundgesetz selbst nicht zu. Bei dem Begriff des Unglücksfalls handelt es sich um einen unbestimmten Rechtsbegriff. Unbestimmte Rechtsbegriffe sind unter Berücksichtigung der Wertentscheidungen und in Überein-

stimmung mit dem Grundgesetz auszulegen. In einem immer noch wenig bekannten Artikel wird der Tierschutz zum Staatsziel erklärt und Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung zum Schutz der Tiere verpflichtet⁶⁾. Eine Auslegung, die Sachen entgegen dem Willen des Gesetzgebers einen höheren Schutz bei der Definition des Unglücksfalls zugesteht, ist daher mit dem Verfassungsgebot des Art. 20a GG nicht in Einklang zu bringen.

Jedes staatliche Tätigwerden – auch zur Rettung – steht unter dem Vorbehalt der Verhältnismäßigkeit. Bei Tierrettungseinsätzen ist dieses genau zu prüfen. Der Schutz des Tieres und der Wert des Tieres – und zwar auch der ideelle Wert – ist abzuwägen mit dem Aufwand, der zur Rettung erforderlich ist. Wenn der Aufwand bei nüchterner Betrachtungsweise zu der Rettung des Tieres in keinem vernünftigen Verhältnis mehr steht, kann die Feuerwehr den weiteren Einsatz im Rahmen ihrer Pflichtaufgabe ablehnen. Wichtig ist, dass dieses jeweils eine Einzelentscheidung ist und dass gerade bei Haustieren der oft sehr hohe ideelle Wert zu berücksichtigen ist. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist und dann auf Verlangen des Tierhalters weitere Maßnahmen nach Hinweis auf die Entgeltspflicht nach § 41 Abs. 4 S. 2 FSHG durchgeführt werden, endet die vom FSHG festgeschriebene Unentgeltlichkeit des Feuerwehreinsatzes.

Ralf Fischer

¹⁾ DER FEUERWEHRMANN 2003, 128 ff

²⁾ Vgl. Schneider, Feuerschutzhilfleistungsgesetz Nordrhein-Westfalen, 7. Auflage, § 1 Anm. 8.1; Hessischer VGH Urteil vom 02.03.1988 – 5 Ue 897/86 – SgEFeu § 1 Abs. 1 FSHG Nr. 33; Pflichtaufgabe der Feuerwehr vgl. Schäfer/Hildinger FwG Baden-Württemberg, § 2 Erdrnr. 20

³⁾ Fischer, Rechtsfragen beim Feuerwehreinsatz, 2. Auflage, 3.2.1.1.2 S. 47; Steegmann, Recht des Feuerschutzes und des Rettungsdienstes in Nordrhein-Westfalen FSHG § 1 Rdnr. 57.

⁴⁾ § 90 a BGB 1 Tiere sind keine Sachen. Sie werden durch besondere Gesetze geschützt. Auf sie sind die für Sachen geltenden Vorschriften entsprechend anzuwenden, soweit nicht etwas anderes bestimmt ist.

⁵⁾ Palandt-Heinrichs BGB § 90a Rdnr. 1, HK-BGB/Dörner § 90 Rdnr. 8

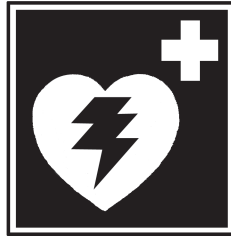
⁶⁾ Art. 20 a GG Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung. (Art. 20a eingef. durch G v. 27. 10. 1994 (BGBl. I S. 3146); geänd. mWv 1. 8. 2002 durch G v. 26. 7. 2002 (BGBl. I S. 2862).)

Aus der Normenarbeit

Neues Rettungszeichen D-E017: Defibrillator

Auf Antrag der Björn Steiger Stiftung und des Deutschen Roten Kreuzes hat der Normungsausschuss Sicherheitstechnische Grundsätze (NASG) im DIN Deutsches Institut für Normung e.V. ein Sicherheitszeichen für die Kennzeichnung des Standortes von Defibrillatoren erarbeitet.

Das Sicherheitszeichen D-E017, das in Aussehen und Form zu den bisher genormten Rettungszeichen passt, soll die bestehende Norm DIN 4844-2:2002-02 ergänzen. Ein entsprechender Norm-Entwurf wurde bereits vorbereitet.



Als Kurzbeschreibung wurde für das Zeichen „Defibrillator“ gewählt. Für die kurze Erläuterung wurde vom DIN folgender Text ausgearbeitet: „Für das Sicherheitszeichen ‚Defibrillator‘, das den Standort eines Defibrillators kennzeichnet, gibt es einen nachgewiesenen öffentlichen Bedarf. In Unternehmen, Verwaltungen und im öffentlichen Bereich setzt sich immer mehr die Anwendung der so genannten Frühdefibrillation (im Sinne einer frühestmöglichen Defibrillation durch Laien) durch. Das

hat zur Folge, dass an vielen Orten so genannte automatisierte externe Defibrillatoren (AED) stationiert werden. Eine Vereinheitlichung für Hinweisschilder für diese Geräte ist dringend erforderlich.“

Der Norm-Entwurf zur öffentlichen Stellungnahme erfolgte im Juni. (FRI)

Weitere Informationen:
DIN Deutsches Institut für Normung e.V.
Herr Wolfgang Hildt
Burggrafenstraße 6
D-10787 Berlin
Tel.: (0 30) 26 01 - 27 43
Fax: (0 30) 26 01 - 12 60
wolfgang.hildt@din.de
www.din.de

Aus der Industrie

Löschen mit Wassernebel

Brandschutzlösungen für automatische Parksysteme

Weltweit versuchen Verkehrsplaner, das Autoaufkommen in den Innenstädten in den Griff zu bekommen. Als ein Ausweg, um die Parkplatzproblematik zu lindern, gelten automatische Parksysteme. Sie ermöglichen es, auf kleinster Fläche wesentlich mehr Autos unterzubringen als wie bei herkömmlichen Parkhäusern. Bei automatischen Parksystemen steuert der Fahrer nicht mehr



direkt bis zu einem freien Parkplatz, sondern nur bis zu einer Schleuse. Dort übernehmen automatische Fördereinrichtungen das Fahrzeug und lagern es auf Stahlpaletten in einem freien Regalplatz ein. Die in traditionellen Parkhäusern üblichen Treppenhäuser, Durchfahrten, Rampen und Wendeln fallen weg.

Um den verfügbaren Platz optimal auszunutzen, werden die Regalkonstruktionen

mit minimalen Freiräumen ausgelegt. Hartmut Donner, Leiter des Minimax Forschungszentrums Brandschutz in Bad Oldesloe, verdeutlicht die Gefahren, die sich aus der engen Bauweise ergeben: „Gerät eines der dicht an dicht über- und nebeneinander gelagerten Autos in Brand, kann das rasch zu einem Flammeninferno mit hohen Sachwertschäden an geparkten Fahrzeugen und den technischen Einrichtungen



gen der Parkanlage führen. Wenn man bedenkt, wieviel Öl, Kraftstoff, Kunststoff und Schaumstoffe ein Auto enthält, kommt bei einem ganzen Parkhaus voller Fahrzeuge eine enorme Menge brennbarer Stoffe zusammen. Die zu erwartende Brandentwicklung führt außerdem zu einer starken Belastung der Umwelt.“ An abgestellten Fahrzeugen entstehen Brände zumeist im Motorraum oder in der Fahrgastzelle, z.B. durch Kurzschlüsse oder durch die Entzündung von Öl- oder Kraftstoffen an heißen Teilen.

Problematischer Brandschutz

Bei automatischen Parksystemen ist eine Brandbekämpfung durch die Feuerwehr angesichts der unzureichenden

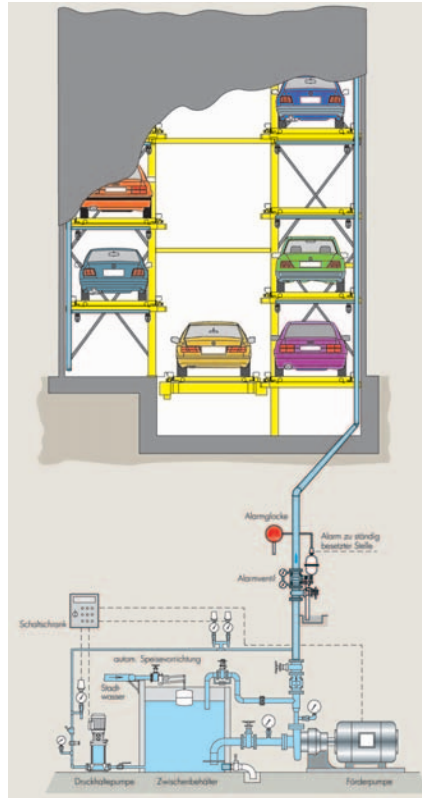
Begehrbarkeit für Personen und ihrer räumlichen Enge nahezu unmöglich. Gemäß der Muster-Garagenverordnung müssen daher automatische Garagen mit mehr als 20 Stellplätzen durch Sprinkleranlagen gesichert sein. Für eine konventionelle Sprinkleranlage wären jedoch sehr große Wassermengen erforderlich. Außerdem wäre die Installation der dafür erforderlichen Rohrleitungen aufgrund der beschriebenen Platzprobleme nahezu unmöglich – in jedem Fall aber sehr teuer. Dies mag mit ein Grund für die bisher geringe Verbreitung automatischer Parksyste- me in Deutschland sein.



Die Firma Minimax hat auf Basis der Minifog Feinsprühtechnik ein spezielles Löschkonzept für automatische Parksyste- me entwickelt. Es bekämpft Brände schon in einem sehr frühen Stadium und zeichnet sich durch einen niedrigen Löschwasserverbrauch und einen entsprechend geringen Platzbedarf für die Wasserversorgung aus. Durch die gezielte Begrenzung des Brandes auf ein Fahrzeug werden größere Schäden wirkungsvoll vermieden.

Minifog – Löschen mit Wassernebel

Bei einer Wassernebel-Löschanlage wird das Löschwasser besonders fein versprüht. Hartmut Donner erläutert die effektive Löschwirkung: „Durch die Vernebelung wird die Gesamtoberfläche des Wassers vervielfacht. So nimmt es die Brandwärme besonders gut auf und entzieht dem Feuer beim Verdampfen eine große Wärmemenge. Der Dampf behindert zugleich die Sauer-



stoffzufuhr zum Brandherd.“ Außerdem bindet der Wassernebel bei der Verbrennung entstehende Schadstoffe und Rauchpartikel. So bleibt die benötigte Löschwassermenge gering und Umwelt und natürliche Ressourcen werden geschont.

Zum Schutz von automatischen Parksyste- men wurden sogar gleich zwei Konzepte entwickelt. Die Lösung mit einer Minifog Sprinkleranlage bietet sich an, wenn genug Platz vorhanden ist, um Sprinkler über den Fahrzeugen zu installieren. Damit trotz der offenen Bauweise der Parkregale eine schnelle Auslösung gewährleistet ist, wird jedes Fahrzeug von sechs Sprinklern geschützt. Im Falle eines Brandes lösen sie aus, sobald ihre Glasampullen durch die aufsteigende Hitze platzen. Durch den Einsatz der Minifog Feinsprühtechnik und der Tatsache, dass immer nur die dem Brandherd

nächstgelegenen Sprinkler öffnen, bleibt die Löschwassermenge minimal.

Wenn der Freiraum oberhalb des Fahrzeugs zu klein ist, um hier Sprinkler vorzusehen, kommt das zweite Schutzkonzept mit offenen Minifog-Düsen zum Einsatz. Dabei werden Auslöseventile im Front- und Heckbereich der Stellplätze installiert. Werden sie durch ansteigende Temperaturen ausgelöst, geben sie die Wasserzufuhr zu allen Feinsprühdüsen ihres Bereiches frei.

Die Funktionsfähigkeit beider Konzepte wurde nicht nur in Brandversuchen getestet, sondern inzwischen auch durch die Prüfstelle für Brandschutztechnik des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes geprüft und bestätigt.

Realitätsnahe Brandversuche

Bei Minimax brennt es fast täglich: im firmeneigenen Forschungszentrum Brandschutz am Konzernsitz im schleswig-holsteinischen Bad Oldesloe erlauben Brandversuchsräume verschiedener Größen realitätsnahe Löschanlagen an Hochregallagern.

Auch der vollmaßstäbliche Ausschnitt eines automatischen Parksyste- ms wurde hier aufgebaut, um die Wirksamkeit beider Minifog Anlagensysteme zu untersuchen. Der Aufbau bestand aus der tragenden Stahlkonstruktion, in die – wie in der Praxis – die Stahlpaletten mit den Autos darauf geschoben wurden. Diese Aufbauten wurden bewusst im großflächigen, 12 m hohen Bereich des





Minimax Brandforschungszentrums errichtet und nicht etwa nur in einem kleinen Versuchsraum. Nur so konnten die Verhältnisse nachgestellt werden, die durch die offene Bauweise automatischer Parksysteme gegeben sind. Neben der Schwierigkeit, den Fahrzeugbrand und sein Übergreifen auf Nachbarfahrzeuge zu verhindern, war auch zu untersuchen, ob die Sprinkler schnell genug auf die Brandwärme reagieren würden.

Feuer unter der Haube

Zu Beginn eines der Versuche mit einer Minifog Sprinkleranlage wurde eine Zündwanne mit dem Brandbeschleuni-

ger Heptan neben dem linken Vorderrad eines Fahrzeugs platziert und angezündet. Nach 70 Sekunden schlugen die Flammenspitzen bis zu einem Meter empor, es brannte auf der Haube und brennender Kunststoff tropfte herab. Bald darauf brannte auch der Kühlergrill und starker Rauch behinderte die Sicht. Nach zwei Minuten löste

die aufsteigende Hitze den ersten Sprinkler aus und hüllte die Fahrerseite in einen dichten Schirm aus feinversprühtem Wasser. Dieser hielt die Flammen so weit unter Kontrolle, dass sie nicht auf das nur einen halben Meter daneben parkende zweite Versuchsfahrzeug übergriffen, ja, dass sie es nicht einmal nennenswert in Mitleidenschaft zogen. Der Brand entwickelte sich weiter in Richtung Beifahrerseite. Flammen schlugen aus der Kühlerhaube und zwölf Minuten nach Versuchsbeginn löste auch ein Sprinkler an dieser Seite aus. Bereits wenige Minuten später ließ dort ebenfalls der Brand unter der Ein-

wirkung des Wassernebels nach. Ab der 30. Versuchsminute waren nur noch relativ kleine Restfeuer am Fahrzeug zu erkennen, die das Nachbarfahrzeug in keiner Weise mehr gefährdeten. Nach 40 Minuten, als die Temperatursensoren an allen Sprinklern wieder normale Raumtemperatur anzeigten, wurde der Versuch beendet.

Brandausdehnung erfolgreich verhindert

Bei allen durchgeführten Versuchen mit beiden Minifog Schutzkonzepten waren die Flammen rasch beherrscht – selbst, wenn das Zündpotenzial durch eine zweite Zündwanne verdoppelt wurde. Ein Brandüberschlag auf Nachbarfahrzeuge konnte stets erfolgreich abgewendet werden. In einigen Fällen griffen die Flammen auch auf das Innere der Fahrgastzelle über. Nachdem durch die Hitze die Fensterscheiben zerbrachen, brachte der Löschnebel das Feuer auch dort unter Kontrolle.

Weitere Infos:

Minimax GmbH,

Unternehmenskommunikation

Industriestraße 10/12,

D-23840 Bad Oldesloe

Telefon +49 (0) 4 53 18 03-4 95,

Fax -5 81

PSS BG4: Kreislauf-Atemschutzgerät von Dräger weiterentwickelt

Das weiterentwickelte Kreislauf-Atemschutzgerät PSS BG 4 der Dräger Safety (Lübeck) besitzt nun auch die elektronische Signal- und Warneinheit DrägerMan Bodyguard II. Außerdem zeichnet es sich durch ein verbessertes Tragesystem, eine Rüttelsicherung sowie eine transparente Wiederfüllpatrone für den Atemkalk aus.

Das Kreislauf-Atemschutzgerät versorgt den Geräteträger für maximal vier Stunden mit Atemluft und macht ihn damit unabhängig von sauerstoffarmer bzw. schadstoffhaltiger Umgebungsluft. Der leichte Überdruck im Atemkreislauf schützt ihn vor dem Eindringen von Schadstoffen in den Atemkreislauf.



Das Prinzip der Kreislauf-Atemschutzgeräte ist einfach: Die Atemluft zirkuliert in einem geschlossenen Atemkreislauf, der CO₂-Absorber bindet das in der ausgeatmeten Luft enthaltene Kohlenstoffdioxid. Die Atemluft wird aus der Sauerstoffflasche mit Sauerstoff angereichert. Bevor die regenerierte Atemluft wieder eingeatmet wird, durchströmt sie den Atemluftkühler.

DrägerMan Bodyguard II liefert Gerätedaten

Das Überwachungssystem DrägerMan Bodyguard II informiert den Atemschutzgeräteträger während des Einsatzes kontinuierlich über Flaschendruck, Restgebrauchszeit, Temperatur, Einsatzzeit etc.

Außerdem zeichnet DrägerMan Bodyguard II alle Einsatzdaten auf und gibt optische und akustische Warnsignale. Die aktuellen Daten können über eine zusätzliche Funkeinheit (Telemetrie) an die Überwachungsstation DrägerMan PSS Merlin weitergeleitet werden.

Die Rüttelsicherung sorgt für eine sichere Flaschenverbindung auf dem Einsatzfahrzeug. Die transparente Wiederfüllpatrone zeigt auf einen Blick an, ob sie gefüllt ist.

Einsatz findet PSS BG 4 bei Berufs- und Industriefeuerwehren, im Bergbau sowie bei Ver- und Entsorgungsunternehmen.

Weitere Infos bei:
Dräger Safety AG & Co. KGaA
D-23560 Lübeck
<http://www.draeger-safety.de>

Medienecke

Die Feuerwehr in Eckardtsheim

100 Jahre Brandbekämpfung in einer diakonischen Einrichtung = Geschichte in Bethel 1

Autorin: Kerstin Stockhecke
72 Seiten, 50 Abbildungen,
Pb. 25 x 21 cm
7,50 €
2003. ISBN 3-89534-461-3

„Die Heil- und Pflegeanstalt zu Eckardtsheim richtet eine freiwillige Feuerwehr ein“, so heißt es im ersten Statut der Freiwilligen Anstaltsfeuerwehr. Eckardtsheim liegt in Bielefeld, im heutigen Ortsteil Sennestadt, und gehört zu den v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel. Von Diakonen als Feuerwehrmännern, von Großbränden

und technischen Hilfeleistungen, von Secondhand-Geräten und vom langen Weg von der Anstaltsfeuerwehr zur Freiwilligen Feuerwehr Bielefeld – Löschabteilung Eckardtsheim – erzählt das Buch zum 100-jährigen Jubiläum.

Bezug:

Verlag für Regionalgeschichte
Windelsbleicher Straße 13
D-33335 Gütersloh
Postfach 12 04 23
D-33653 Bielefeld

<http://www.regionalgeschichte.de>

DER FEUERWEHRMANN



Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen

53. Jahrgang · Erscheinungsweise: 9 x jährlich

Herausgeber:

Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Siegburger Straße 295, 53639 Königswinter
Telefon: 0 22 44/87 40 43
Telefax: 0 22 44/87 40 44
Internet: <http://www.feuerwehrmann.de>
eMail: lfv.nrw@t-online.de

Redaktion: Jürgen Rabenschlag (Chefredakteur),
Stephan Burkhardt (FUK NRW),
Ralf Fischer, Willi Gillmann (Jugendfeuerwehr),
Wolfgang Haase, Wolfgang Hornung, Walter
Jonas, Friedrich Kulke, Anton Mertens, Hermann
Nürnberg (Musik), Dr. h.c. Klaus Schneider,
Christoph Schöneborn, Jörg Szepan (Internet)

Anschrift der Redaktion:

Feuerwehr Hattingen, Friedrichstraße 6–8, 45525 Hattingen
Telefon 0 23 24/59 09 31, Telefax 0 23 24/59 09 29
Internet: <http://www.feuerwehrmann.de>
eMail: info@feuerwehrmann.de

Verlag:

W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-0, Telefax 07 11/78 63-84 30

Zeitschriftenvertrieb:

Verlag W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-72 90, Telefax 07 11/78 63-84 30

Anzeigenmarketing:

Sabine Zinke, Verlag W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-72 60, Telefax 07 11/78 63-83 93
eMail: sabine.zinke@kohlhammer.de
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 21 gültig

Manuskripte und Bilder nur an die Anschrift der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur gegen Freiumschlag. Mit Namen oder Zeichen des Verfassers gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Verantwortung für Beiträge in der Rubrik „DFV-Nachrichten“ trägt der Deutsche Feuerwehrverband. Für die Rubrik „Blickpunkt Sicherheit, Feuerwehr-Unfallkasse“ trägt die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen die Verantwortung. Für Veröffentlichungen unter den Rubriken „Medienecke“ und „Aus der Industrie“ kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

Jahresabonnement: 26,40 € zzgl. Versandkosten 3,25 € inkl. MwSt., Einzelheft: 3,35 €, Doppelheft: 6,70 € zzgl. Versandkosten inkl. MwSt., Abbestellungen 6 Wochen vor Jahresende beim Verlag.